

Zur kostenlosen Mitnahme

03/2022

YOUTOPIA

Nachhaltigkeit in Hofheim & Umgebung

Stadtplan

Unser neues Projekt

Waldbrände

Die Lage in Hofheim

Quinoa

Der „Taunus Farmboy“

Vorwort

Liebe Hofheimerinnen, liebe Hofheimer,

Die fünfte Ausgabe unseres Magazins erscheint in einer Zeit multipler Krisen. Die Herausforderung, parallel verlaufenden Herausforderungen auf globaler Ebene gerecht werden zu müssen, spiegelt sich auch in den Inhalten dieser Ausgabe wider. Der Sommer 2022 war in vielen Teilen Europas geprägt von Hitze, Dürre und Waldbränden - auch in Hofheim, wie wir in einer rückblickenden Analyse nacherzählen. In einem neuen Kurznachrichten-Format informieren wir erstmals über vielfältige Neuigkeiten aus unserer Heimatstadt. Ebenfalls zur Sprache kommt unser aktuelles Youtopia-Projekt: Die Gestaltung eines Stadtplans, der Hofheimer Pioniere auf dem Weg in ein Alltagsleben innerhalb planetarer Grenzen zeigen soll und in Arbeit ist.

Welcher Zusammenhang zwischen Kriegen und Umweltproblemen besteht, wie Großstädte an der Mobilitätswende arbeiten und welche Ergebnisse die neueste Weltklimakonferenz erzielt hat, zeigen unsere Artikel mit globaler Perspektive auf. Auch von positiven Entwicklungen kann dort berichtet werden. In unserem Mitmachbereich geht es unter anderem um selbstgebastelten Weihnachtsbaumschmuck. Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und eine besinnliche Weihnachtszeit mit euren Liebsten!

O. Becht *Aaron J. Lange*
Oliver Becht Aaron J. Lange

Wir sind Youtopia e.V. - ein Umweltbildungsverein aus Hofheim am Taunus, der im August 2020 gegründet wurde. Wir möchten mit kreativen Formaten verschiedene Gesellschaftsgruppen zusammenbringen und gemeinsam nach Lösungen im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung suchen. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist dieses Magazin, das sich mit lokalen und globalen Nachhaltigkeitsthemen beschäftigt und drei- bis viermal im Jahr erscheinen soll. Darüber hinaus planen wir Veranstaltungen wie Camps, Stadtrallyes, Workshops oder Diskussionsforen. Ziel ist es stets, neue Wege der Wissenschaftskommunikation zu testen.





Waldbrände

Auch in Hofheim ein ernsthaftes Problem

Seite 5



Superfood

Der „Taunus Farmboy“ baut Quinoa an

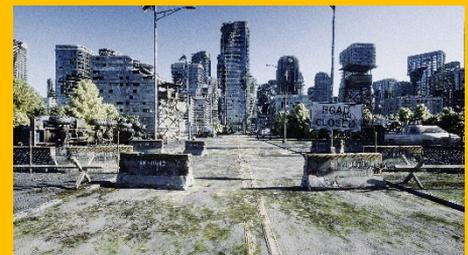
Seite 8



Essbare Städte

Eine Vision für Hofheim?

Seite 14



Krieg und Umwelt

Ein unterschätzter Zusammenhang?

Seite 24



DIY-Baumschmuck

Eine Schritt-für-Schritt-Anleitung

Seite 29

„Jugend entscheidet“	4
Ausflugstipp: Klima_X	9
Eine faire Metropolregion	10
Jubiläum der Waldjugend	12
Hauptsache Grün!	20
Die Stadt der Zukunft	23
Mariner Lebensraumverlust	26
Die 27. Weltklimakonferenz	28
Aaron's Kochecke	30



Ein Schub für die Jugendbeteiligung?

Am 29. und 30. September fand im Rathausanbau das Projekt „Jugend entscheidet“ statt. Die Stadt Hofheim war von der gemeinnützigen Hertie-Stiftung und dem Verein „Politik zum Anfassen“ als eine von bundesweit fünfzehn Teilnehmerkommunen ausgewählt worden. Etwa 90 Menschen nahmen an dem Projekt teil. Liam Rangoonwala, 14-jähriger Schüler der Main-Taunus-Schule, berichtet von seinen Erfahrungen.

Es fing am Donnerstag um 16:00 Uhr an. Nach einer Präsentation der Hertie-Stiftung und einer Begrüßung durch den Bürgermeister wurden drei Gruppen gebildet. Als wir dann in diesen Gruppen zusammenkamen, wurde den Teilnehmenden mit einem kleinen Zuteilungsspiel das Prinzip der verschiedenen politischen Ebenen nähergebracht. Daran nahmen unter anderem der Stadtverordnetenvorsteher Andreas Hegeler und die Oberbürgermeisterin von Frankfurt a.D., Petra Roth teil.

Nach diesem Spiel wurden wir in unserer Gruppe in drei weitere Untergruppen eingeteilt. In diesen sollten wir auf Karteikarten all unsere politischen Wünsche und Forderungen aufschreiben. Nach einer Pause ging es darum, einen Antrag pro Untergruppe für den nächsten Tag auszusuchen. Um 19:00 Uhr endete die Veranstaltung für den Tag, anschließend fand im Haus der Jugend noch ein Abendessen mit „buntem Abend“ statt.



Anträge zu acht Themen wurden bei der Hofheimer Ausgabe von „Jugend entscheidet“ von den Teilnehmenden beschlossen. © Stadt Hofheim

Der nächste Tag startete um 8:30 Uhr. Am zweiten Projekttag nahmen mit Penelope Guckler, Aaron Kowacs und Willi Schultze auch drei junge Stadtverordnete teil, um ihre politischen Erfahrungen einzubringen. Es begann mit einer Feedback-Runde. Danach ging es in die Vorbesprechung in der Gruppe und die finale Ausarbeitung der Anträge. Bei uns wurde die Vorbesprechung von Andreas Hegeler und Penelope Guckler geleitet. Nachdem die Anträge in den Gruppen besprochen wurden, ging es nach einer Mittagspause in die sogenannte „Simulierte Stadtverordnetenversammlung“. Dort stimmten alle Teilnehmenden über die

Anträge der Kleingruppen ab. Zu folgenden Themen wurden Anträge beschlossen: Überdachte Plätze, Treffpunkte für Jugendliche, Obdachlosenheim, Mädchenfußball, Vintage-Flohmarkt, kostenlose Hygieneartikel, Neugestaltung der Grünfläche hinter der Esso-Tankstelle sowie Skate-/Dirtpark.



„Jugend entscheidet“ ...

ist ein Beteiligungsprogramm der gemeinnützigen Hertie-Stiftung. Aus bundesweit 151 Bewerbungen wurden 15 Teilnehmerkommunen ausgewählt. Kern des jeweils durchgeführten Prozesses sind vom Verein „Politik zum Anfassen“ **moderierte Thementage**, bei denen die Jugendlichen Ideen, Vorschläge und Projekte einbringen und diskutieren. Das Format soll idealerweise dauerhafte Beteiligungsstrukturen für Jugendliche initiieren.

In Hofheim wurden **acht konkrete Anträge** formuliert, die seit November in Ausschüssen und Stadtverordnetenversammlung diskutiert werden: „Überdachte Bänke“, „Treffpunkt für Jugendliche“, „Obdachlosenheim“, „Mädchenfußball“, „Vintage-Flohmarkt“, „Kostenlose Hygieneartikel“, „Neugestaltung des Parks“ und „Skate-/Dirtpark“. Konkrete Ergebnisse lagen zu Redaktionsschluss dieses Magazins (20. November) noch nicht vor – wir werden in einer der kommenden Ausgaben über den weiteren Verlauf berichten!

Abschließend kann ich sagen: Jugendbeteiligung ist wichtig! Die Teilnahme an „Jugend entscheidet“ war eine gute Idee, doch insbesondere die Moderation durch „Politik zum Anfassen e.V.“ könnte verbessert werden. Teilweise ging es drunter und drüber. Ich habe jedoch die Hoffnung, dass nach der Projektphase das Jugendforum, das von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen wurde, tatsächlich etabliert wird. Gemeinsam mit den Pädagogen vom Haus der Jugend und interessierten Jugendlichen kann die Jugendbeteiligung in Hofheim zu einem großen Erfolg werden!



Das Jahr der Waldbrände: Ein Muster?

Verschiedene Medien gaben sich im Sommer auffallend viel Mühe damit, immer wieder auftretende Waldbrände mit der parallel ablaufenden Klimaerwärmung in Verbindung zu bringen. Zumindest teilweise lassen sich die Rekordzahlen dadurch tatsächlich erklären – auch in Hofheim. Eine Analyse von Oliver Becht.

Hinter den Hofheimer Feuerwehren liegt ein ereignisreicher Sommer. Allein im August standen nacheinander zehntausend Quadratmeter Wald zwischen Hofheim und Lorsbach, sechs Hektar Feld in Marxheim und 600 Heuballen auf einem Feld in Flammen. Ganze 85 Mal mussten die Einsatzkräfte im Juli und August ausrücken. In zwanzig Fällen - zehnmal häufiger als im Vorjahr - wird ein Vegetationsbrand als Ursache genannt. „Für die Ehrenamtlichen ist das extrem belastend“, sagte Stadtbrandinspektor Dr. Andreas Schrell Anfang September, als erlösende Regenfälle endlich für leichte Entspannung gesorgt hatten. „Rund 1700 Einsatzstunden sind seit dem 1. Juli zusammengekommen. Das ist kaum zu schaffen.“

Feuer sind nicht zwangsläufig eine Katastrophe. Bestimmte Ökosysteme, die auf das Auftreten regelmäßiger Brände abgestimmt sind, benötigen

Feuer gar, um sich zu regenerieren und zu verjüngen. In vielen Teilen der Welt leben spezielle Kleintiere und Pflanzen, die optimal an die Bedingungen nach einem Waldbrand angepasst sind. Das Auftreten des *homo sapiens*, der Brände um ein Vielfaches häufiger werden lässt, bringt solche Dynamiken allerdings nicht erst seit diesem Sommer aus dem Gleichgewicht. Mehr als 90 Prozent aller Waldbrände, schätzt der WWF, werden heute durch menschliche Aktivitäten verursacht. Mit Folgen, die Lebensgrundlagen verschiedenster Arten zerstören und die Verbreitung von Viren und Krankheitserregern begünstigen.

2022 war nicht nur in Hofheim ein rekordverdächtiges Jahr, was das Auftreten von Wald- und Feldbränden angeht. Europaweit sind laut Europäischen Waldbrand-Informationssystem (EFFIS) bis Anfang November 800.000 Hektar Land verbrannt – fast die halbe Fläche Hessens. Der 2017 aufgestellte Flächenrekord wackelt, während der zweitplatzierte Wert aus dem vergangenen Jahr bereits übertroffen werden konnte. Die Folgefrage liegt auf der Hand: Beobachten wir bloß den Anstieg einer Wellenbewegung? Oder aber einen langfristigen Trend?

Zeitungen, Blogs und Nachrichtensendungen überschlugen sich in den vergangenen Jahren geradezu damit, die weltweit auftretenden Waldbrände mit der parallel ablaufenden Klimaerwärmung in Verbindung zu bringen. Diesen Zusammenhang gibt es tatsächlich, und er ist mit Blick auf Katastrophenschutzkonzepte im 21. Jahrhundert von großer Bedeutung. Klimaveränderungen können allerdings nur die *Wahrscheinlichkeit* eines Brandes verändern. Als Auslöser benötigt jedes Feuer etwas anderes: Blitze beispielsweise, die schon lange vor Auftreten der Menschheit ganze Landstriche in Flammen gesetzt haben. Aber auch Menschen können Waldbrände auslösen, sei es durch vorsätzliche Brandstiftung oder das unbedachte Entsorgen von Kippen und Glut.

Eines der im August im Stadtwald ausgebrochenen Feuer, so Förster Leif Leonhardt, geht vermutlich auf eine brennende Zigarettenkippe zurück. „Bei Bränden ist die Ermittlungsarbeit naturgemäß schwierig. Wir gehen jedoch davon aus, dass es auch Brände gab, die vorsätzlich gelegt wurden“, ergänzt Giovanni Filpi, Leiter der Regionalen Kriminalinspektion, Anfang September in einer Pressemeldung der Stadt. Hofheimerinnen





und Hofheimer wurden mehrfach dazu aufgerufen, „merkwürdiges Verhalten“ zu melden, das auf die Vorbereitung einer solchen Brandstiftung schließen lassen könne. Eingegangen sind brauchbare Hinweise bislang nicht, teilt die Stadt Hofheim auf Nachfrage mit. Parallel zu den Ermittlungsarbeiten wies das Rathaus immer wieder auf Verhaltensregeln im Wald hin: Rauchen und offene Feuer wurden genauso wie das Wegwerfen von brennenden Zigarettenstummeln und Glasscherben streng verboten, während Wege zu den Wäldern als wichtige Zufahrten und Rettungswege stets freigehalten werden sollten.

Ob im Juli und August 2022 auch ohne Klimawandel zwanzig Vegetationsbrände in Hofheim ausgebrochen wären, ist eine schwierig zu beantwortende Frage. Sie enthält mit dem Zusammenspiel aus Klimaerwärmung und Dürreperioden noch eine zweite Variable, die besser mit Wahrscheinlichkeiten als durch Kausalitäten beschrieben werden kann. Fakt ist allerdings, dass steigende Temperaturen, Dürreperioden und Trockenheit Brände *wahrscheinlicher* werden lassen. Die Vereinten Nationen veröffentlichten in diesem Jahr einen Bericht, demzufolge Wald- und Feldbrände bis Ende des Jahrhunderts 1,31 bis 1,57 Mal häufiger auftreten werden. Die unsichere Variable ist neben Modellunsicherheiten der weitere Verlauf der Klimaerwärmung.

Wissenschaftliche Literatur ...

Zum Thema „Waldbrandrisiko und Klimaerwärmung“ haben wir auf unserer Website (Bereich „Magazin“) zusammengestellt. Dort verweisen wir auch auf eine Seite mit ausführlichen Verhaltensregeln bei Waldbrandrisiko sowie die diesjährige Einsatzstatistik der Hofheimer Feuerwehren.



Einer der zwanzig Vegetationsbrände, die im Juli und August von den Hofheimer Feuerwehren bekämpft werden mussten: Am 13. August brannte es am Postweg im Hofheimer Wald. © Stadt Hofheim.



Die Wahrscheinlichkeit eines Waldbrandes hängt von einer Reihe an Variablen ab: Der Temperatur, Luft- und Bodenfeuchtigkeit, der räumlichen und artenspezifischen Zusammensetzung einer Fläche sowie dem Vorhandensein trockenen und brennbaren Materials. Jeder einzelne dieser Faktoren hängt zumindest indirekt mit Klimaveränderungen zusammen. Der genannte Bericht der Vereinten Nationen fasst genauso wie eine Liste auf unserer Vereinswebsite (zu finden im Bereich „Magazin“) eine Reihe an Studien zusammen, die den Zusammenhang zwischen Temperaturanstieg, längeren Dürreperioden und Waldbrandrisiko beschreiben. Schon der Temperaturanstieg an sich kann das erklären, lässt er doch mehr Wasser verdunsten und dadurch trockenes Brennmaterial entstehen. Ein idealer Nährboden für großflächige Waldbrände.

Dass sich durch lange Trockenperioden in vielen Regionen Grundwasserdefizite gebildet haben und Bäume zum Verringern ihres Wasserbedarfs weiteres Laub abwerfen, verschärft das Problem. Auch 2022 hätte das Wetter das Hofheimer Stadtgrün wieder „enorm angegriffen“,

85 Mal

... mussten die Hofheimer Feuerwehren im Juli und August ausrücken.

sagt Stadtrat Bernhard Köppler. Vor allem die Jungbäume würden unter den Bedingungen leiden. „Sie stehen unter großem Stress – nicht nur angesichts dieses Sommers, sondern auch angesichts der Trockenheit der vergangenen Jahre.“ Dass Hofheim bislang nicht ganz so stark wie andere Teile Hessens von den Folgen der Trockenheit betroffen sei, liege „vor allem an den im Vordertaunus vergleichsweise guten Böden, die Wasser besser speichern können, als es etwa der sandige Grund in der Main-Ebene schafft“, sagt Köppler.

Festzuhalten bleibt dennoch: Die chemischen und physikalischen Zusammenhänge, die Vegetationsbrände im 21. Jahrhundert wahrscheinlicher werden lassen, gelten auch in Hofheim. Was also tun? Möglichkeiten, das Waldbrandrisiko zu senken, gibt es in der Theorie einige. Etwa drei Viertel aller Waldbrände in Deutschland sind Lauffeuer, die durch Entzündung von bodennahen und brennbaren Materialien entstehen. Wie umfangreich dieses Material vorhanden ist, hat ebenfalls mit dem Waldbrandrisiko zu tun wie die



Waldzufahrten für Rettungseinsätze freihalten!

Nur ausgewiesene Plätze (keine Grasflächen!) zum Parken nutzen!

Potenzielle Brandstiftungsmeldungen!

Anfälligkeit einzelner Bäume und somit die Zusammensetzung eines Waldes. Dass solche Faktoren allerdings nicht nur das Brandrisiko, sondern auch Biodiversität, Produktivität und Optik des Waldes beeinflussen, schafft einen komplizierten Zielkonflikt.

Auf Anfrage dieses Magazins teilt Deike Wichmann im Namen der Stadt

Hofheim mit, dass mit Blick auf Waldbrandvorsorge bislang "Schilder und die Veröffentlichung von Informationen" die Mittel der Wahl seien. "Diese vorbeugenden Maßnahmen beziehen sich auf Rauchverbot, den Umgang mit offenem Feuer sowie das Betreten des Waldes." Für voraussichtlich den kommenden Sommer, so Wichmann, sei zusätzlich zu den Online-Kampagnen dieses Jahres das

Anbringen entsprechender Warn- und Hinweisschilder im Wald geplant.

Dass schon weitergedacht wird, zeigte ein Ortstermin im August. Auf einer brandgeschädigten Fläche nahe der L3018 in Richtung Langenhain sollen in den kommenden Jahren die Selbstheilungskräfte des Waldes beobachtet werden. Von Interesse ist die Frage, welche Arten besonders widerstandsfähig seien, erklärten Vertreter der Stadt vor Ort. Durch die gute Zugänglichkeit der Fläche hätte man "ein tolles Monitoring-Feld mitten im Klimawandel", sagt Köppler. Derzeit wachsen auf dem Waldstück Douglasien, Buchen, Kirschen und Ahorne. Die Art und Weise der Forstwirtschaft im 21. Jahrhundert – also auch die Frage, welche Bäume überhaupt gepflanzt werden – dürfte einen erheblichen Einfluss auf die Waldbrände der Zukunft haben.

Eine globale Waldbrandkrise?

In Hofheim traten im Sommer 2022 **zehnmal mehr Vegetationsbrände** als im Vorjahr auf

Jedes Feuer benötigt einen Auslöser – der heute in über 90 Prozent der Fälle menschlicher Natur ist. In Hofheim wird teilweise gar von **Brandstiftung** ausgegangen.

Die Klimaerwärmung verbessert die Bedingungen für Vegetationsbrände. Bis 2100 könnte die Zahl der Brände um den **Faktor 1,31 bis 1,57** steigen.

Europaweit sind 2022 über 800.000 Hektar Land abgebrannt – beinahe die halbe Fläche Hessens

Quinoa – aus der Region!

Seit vier Jahren baut der Schotte Michael Farquharson, auch bekannt als **“Taurus Farmboy”**, im Rhein-Main-Gebiet Quinoa an. Unsere Vereinsmitglieder Julia und Johannes haben ihm im Sommer mehrfach unter die Arme gegriffen und beim Ernten der Blätter geholfen (siehe Foto oben rechts). Farquharson stellt aus den Blättern **“Quinada”** her, ein einzigartiges Quinoa-Blatt-Pesto. **“Ich produziere Dinge, die es sonst eigentlich nicht gibt”**, sagt er. Später im Jahr werden die Quinoa-Samen geerntet und im Anschluss vorgekeimt, gemälzt und geröstet. Geeignet sind sie sowohl als Topping für Müslis, Joghurt oder Salat als auch zum Herstellen eines Sirups. In den vergangenen Jahren erlangte Quinoa als **nährstoffreiches „Superfood“** und pflanzliche Eiweißquelle in Europa immer mehr Beliebtheit.

Quinoa ist in Südamerika schon seit Jahrtausenden ein Grundnahrungsmittel, wird in Deutschland trotz steigender Nachfrage allerdings noch immer größtenteils importiert. Etwa 95 Prozent der Quinoa-Weltproduktion finden in Peru, Bolivien und Ecuador statt. Farquharson hofft darauf, noch deutlich mehr deutsche Landwirte für den Anbau der einjährigen Kulturpflanze und entsprechende Zusammenschlüsse begeistern zu können. **“Das ist wie bei der Erfindung des Telefons: Am Anfang bist du der Einzige, der eines benutzt”**, zieht er einen Vergleich. **“Wen rufst du damit an? Du musst die anderen Leute dazu bringen, ebenfalls Telefonapparate zu nutzen.”** Farquharson baute seinen Quinoa 2022 auf einem Feld bei Schwanheim an, versuchte sich aber auch schon auf Flächen im Taunus. Geerntet wurden 120 kg Blätter, erwartet werden zudem eine Tonne Samen. Bei der Ernte helfen ihm Nachbarn und Freunde; die Produkte verkauft er an Bio- und Unverpacktläden oder über seine Website <https://taunus-farmboy.business.site>. Unsere warme Empfehlung: **Schauen Sie dort unbedingt mal vorbei!**





Ausflugstipp

Von unserem Youtopia-Team

Was gibt es an einem kalten und verregneten Wintertag Schöneres als einen Museumsbesuch? Mit der Sonderausstellung „Klima_X“ im Frankfurter Museum für Kommunikation haben wir hierfür den passenden Tipp parat!

Klimakommunikation, zu der auch wir mit unserem Youtopia-Magazin beitragen, ist schon lange kein neues Phänomen mehr. Warum aber tun wir nicht, was wir längst wissen? Die Ausstellung diagnostiziert eine „physisch-mentale Dynamik“: Viele Menschen seien durch liebgewonnene Gewohnheiten, eine klare Faktenlage, Verdrängen des Bedrohlichen und düsterer Zukunftsaussichten „wie gelähmt“. Im Laufe von „Klima_X“ geht es aber nicht nur darum, wie Klimakommunikation und Verhaltensänderung funktionieren: Ausgewählte Beispiele zeigen, dass Veränderung möglich ist und der Planet gerettet werden kann.

Die Besucher:innen begeben sich auf eine interaktive Reise, auf der sie inspirierenden *Changemakern* begegnen und ihre eigenen Emotionen im Zusammenhang mit der Klimakrise ausloten. Hörstationen, Touchpads und vielfältige Mitmachelemente sorgen jederzeit für Abwechslung. Nach unserem eigenen Besuch können wir berichten: Die Ausstellung lädt zum Dialog ein, ist äußerst vielfältig gestaltet und dadurch für jedes Alter geeignet! Auch ein Blick in das Begleitprogramm der Ausstellung – zu finden auf der Website des Museums – lohnt sich.



Sonderausstellung „Klima_X“ – kurz und knapp

<i>Wo zu sehen?</i>	Im Museum für Kommunikation (Frankfurt)
<i>Wann?</i>	Noch bis zum 28. August 2023
<i>Eintrittspreis:</i>	Erwachsene 6 Euro; ermäßigt 4 Euro; Kinder 1,50 Euro



Youtopia unterstützen: Jetzt per Fördermitgliedschaft möglich!

Wer möchte dabei mithelfen, unseren Verein auf finanziell stabile Beine zu stellen? Ab sofort ist es per **Fördermitgliedschaft** möglich, die Produktion dieses Magazins sowie weitere Umweltbildungsprojekte wie unser Youtopia-Camp nachhaltig zu unterstützen.

Mitgliedschaften können ab einem Spendenbetrag von 20 Euro pro Jahr abgeschlossen werden. Ein gedrucktes Youtopia-Magazin kostet uns derzeit etwa einen Euro – mit Ihrem Beitrag ermöglichen Sie also (beispielsweise) den Druck von jährlich zwanzig Heften, die ihren Weg in Hofheimer Haushalte, Bücherschränke, Arztpraxen und Friseursalons finden. Die **Beitrittserklärung** ist auf unserer Website youtopia-hofheim.de zu finden und eingescannt oder postalisch bei uns einzureichen.

Ab dem kommenden Jahr werden wir alle Fördermitglieder einmal jährlich zu einem **utopischen Info-Abend** einladen, bei dem über unsere Projekte informiert wird und der Vorstand kennengelernt werden kann. In Hofheim und naher Umgebung werfen wir Ihnen als Fördermitglied unsere jährlich drei bis vier Magazinausgaben in den Briefkasten. Einmal jährlich werden alle Mitglieder zudem, sofern gewünscht, in unserem Magazin aufgeführt!



FAIRnetz in eine nachhaltige Zukunft

Wussten Sie, dass FrankfurtRheinMain eine Faire Europäische Metropolregion ist? Die Koordination vieler Aktivitäten in den Bereichen Fairer Handel und Nachhaltige Entwicklung übernimmt mit Rhein.Main.Fair ein im Jahr 2015 gegründeter Zusammenschluss. Für Youtopia stellt Oliver Becht die Arbeit des Vereins vor und blickt auf Programmhöhepunkte in diesem Jahr zurück.

Mitte Oktober kamen in der Evangelischen Akademie Frankfurt mehr als 70 Menschen aus der gesamten Metropolregion zusammen. Einen Tag lang wurden bei einem spannenden und abwechslungsreichen Programm die Themen Nachhaltigkeit, Fairtrade und Klimaschutz mit besonderem Fokus auf die Umsetzung in Kommunen besprochen. Eingeladen zu diesem Vernetzungstreffen hatte der Verein „Rhein.Main.Fair“, dessen Projektkoordinatorin Isabelle Ortmüller im Anschluss ein positives Fazit zog: „Einmal mehr haben sich verschiedenste Akteur:innen der Metropolregion versammelt, um sich über Fairen Handel und Nachhaltigkeit auszutauschen. Diese Vernetzung ist in einer so großen Region wie Frankfurt-RheinMain besonders wichtig!“

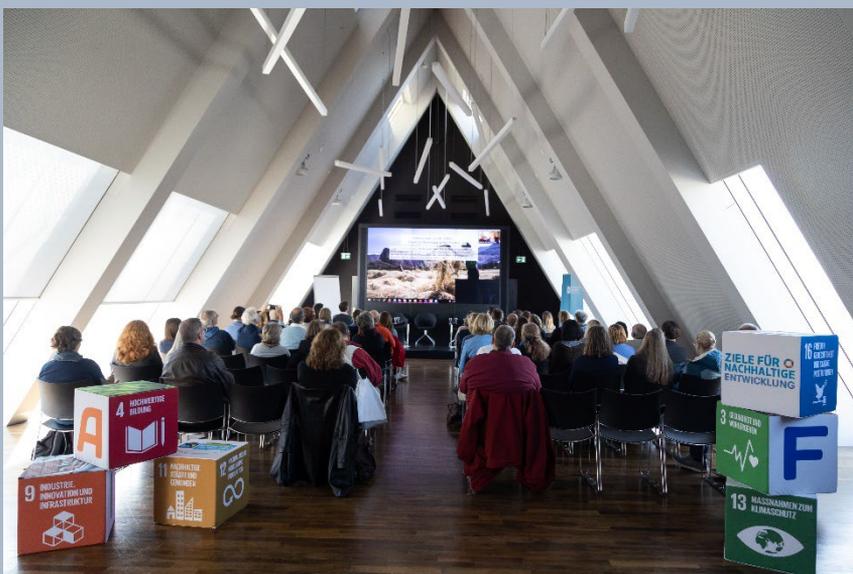
Als Zusammenschluss aus Kommunen, NGOs, Verbänden, Kirchen und Privatpersonen verfolgt Rhein.Main.Fair das Ziel, FrankfurtRheinMain zu einer „fairen und nachhaltigen Metropolregion“ zu entwickeln. In Form einer

Initiative besteht der Zusammenschluss bereits seit 2015. Vier Jahre später wurde sich als Verein eine neue Organisationsform gegeben, der 2020 Gemeinnützigkeit erlangt hat und von Engagement Global mit ihrer Service-stelle Kommunen in der Einen Welt und mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert wird. Fest angestellte Mitarbeiter:innen und eine aktiv

arbeitende Steuerungsgruppe verfolgen das Ziel, die zahlreichen Projekte und Vorhaben tatsächlich zu verwirklichen.



Zentrales Anliegen war es lange Zeit, als „faire europäische Metropolregion“ ausgezeichnet zu werden. Das entscheidende von TransFair Deutschland aufgestellte Kriterium konnte im Jahr 2021 erfüllt werden: Seitdem sind mehr als zwei Drittel der 5,8 Millionen hier lebenden Menschen in zertifizierten Fairtrade-Kommunen zu Hause. Fünf Dinge mussten dazu in jeder einzelnen Kommune geschehen: Das Fassen eines entsprechenden Ratsbeschlusses, die Bildung einer Steuerungsgruppe, der Verkauf fair gehandelter Produkte, die Einbindung der Zivilgesellschaft, sowie regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit. Rhein.Main-Fair stand beim Erfüllen dieser Kriterien unterstützend zur Seite und verschickte sogenannte „Ermutigungspakete“, um noch mehr Städte und Gemeinden zum Mitmachen zu bewegen. Auch Hofheim ist seit 2012



Das Rhein.Main.Fair-Vernetzungstreffen fand Mitte Oktober in der Evangelischen Akademie Frankfurt statt. © Jew. Milton Arias / Rhein.Main.Fair



eine von deutschlandweit 806 Fairtrade-Kommunen und zusätzlich Vereinsmitglied von Rhein.Main.Fair.

Getan ist die Arbeit des Vereins mit der Auszeichnung, die als Etappenziel auf dem Weg zur regionalen Verwirklichung der Agenda 2030 verstanden wird, noch lange nicht. Rhein.Main.Fair setzt sich dafür ein, die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen in ihrer ganzen Bandbreite zu verwirklichen. Kommunen sollen dabei unterstützt werden, fairen Handel, nachhaltige Beschaffung, Klima- und Umweltschutz sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung vor Ort umzusetzen. „Ich erachte die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen als eine Blaupause für starke, nachhaltige Kommunen“, sagt die Vorsitzende von Rhein.Main.Fair und frühere Hofheimer Bürgermeisterin Gisela Stang. „Sie sollten daher noch stärker in die Region getragen werden.“

Die sich im Arbeitsalltag ergebenden Aufgaben sind vielfältig: Rhein.Main.Fair stellt Informationen bereit, berät

Mehr Informationen ...

... über aktuelle Projekte, Veranstaltungen und Kampagnen stellt Rhein.Main.Fair auf seiner Website bereit: rheinmainfair.org.

Auch auf Facebook und Instagram ist der Verein sehr regelmäßig aktiv. Empfehlenswert ist das Abonnieren des **Newsletters**, der drei- bis fünfmal pro Jahr erscheint, alle wichtigen Neuigkeiten zusammenfasst und auf der Website bestellt werden kann.

Kommunen und Bildungseinrichtungen, treibt regionale Vernetzung voran und setzt mit verschiedenen Kampagnen und Veranstaltungen eigene inhaltliche Schwerpunkte. Auch Landkreise und Bildungseinrichtungen werden mittlerweile dabei unterstützt, eine Fairtrade-Zertifizierung zu erhalten – so ist seit 2019 die Projektstelle „FaireKITA für Hessen und Rheinland-Pfalz“ bei Rhein.Main.Fair angesiedelt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Austausch zwischen verschiedenen Akteuren: Vernetzungstreffen wie die Veranstaltung in der Evangelischen Akademie Frankfurt finden mittlerweile einmal im Jahr statt. Sogar vierteljährlich trifft sich die AG Kommune, die



Im Rahmen des Vernetzungstreffens lud ein „Markt der Möglichkeiten“ zum Kennenlernen lokaler Fairtrade- beziehungsweise Nachhaltigkeitsakteure ein. Der gegenseitige Austausch ist zentraler Baustein des Veranstaltungskonzepts.

als Plattform für bereits ausgezeichnete Fairtrade-Towns etabliert worden ist. In niedrigschwelligen Treffen wird über fairen Handel und öko-soziale Beschaffung in Kommunen diskutiert. „Ein Netzwerk ist immer stärker als ein einzelner Knoten“, kommentiert Stang. „Sicher kostet auch die Mitarbeit in einem Netzwerk Ressourcen. Aber der Austausch von Erfahrungen, guten wie schlechten, von Ideen und Konzepten spart so unglaublich viel, dass es sehr viel Sinn macht, das Schwarmwissen einer ganzen Region anzuzapfen.“

Um der Komplexität der SDGs gerecht zu werden, thematisiert Rhein.Main.Fair immer wieder neue Schwerpunkte. Neben Fairem Handel, Gleichberechtigung aller Geschlechter, Ernährung und Bildung stehen derzeit auch Projekte zu den Themen Veranstaltungsplanung und Sport auf der Tagesordnung. Im Herbst erschienen Broschüren zu den Themen „Nachhaltige Veranstaltungsplanung“ und „Öko-soziale Beschaffung in Kommunen“. Zweitere ist Baustein einer Projektreihe namens „Fhoch3“ („Function, fair, fashion“), die bereits seit 2020 läuft und die kommunale Beschaffung von Dienst- und Schutzkleidung unter die Lupe nimmt. Die nun erschienene Broschüre fasst Erkenntnisse zum Ist-Zustand in der Metropolregion zusammen. Mit Hilfe eines „mobilen Kleiderschranks“, einer Videoreihe sowie diversen Online-

Veranstaltungen wurden kommunalen Beschaffer:innen bereits zuvor vielfältige Tipps zur stärkeren Berücksichtigung öko-sozialer Faktoren mit auf den Weg gegeben.

Das Team von Rhein.Main.Fair - als Voll- und Teilzeitkräfte angestellt sind derzeit Projektkoordinatorin Ortmüller, eine Projektassistentin sowie eine „Faire Kita“-Verantwortliche - blickt insgesamt auf ein sehr abwechslungsreiches Jahr 2022 zurück. Neben dem Vernetzungstreffen und „Fhoch3“-Aktivitäten stand auch eine Fairtrade-Schüler:innenakademie auf dem Programm, die im September in Frankfurt stattgefunden hat und gemeinsam mit Fairtrade Deutschland und weiteren Kooperationspartnern auf die Beine gestellt worden war. Eine weitere Kooperation besteht mit dem Streuobstzentrum MainÄppelHaus Lohrberg: Einmal mehr gibt es in diesem Jahr einen bio-regio-fairen „Äppel-Mango-Saft“, der aus Äpfeln von Frankfurter Streuobstwiesen und fair gehandelten Mangos von den Philippinen kombiniert wird. Das Projekt soll zeigen, wie leicht das von Rhein.Main.Fair formulierte Leitthema „bio.regional.fair“ in der Praxis umzusetzen ist und die Geschichte des Safts in die Büros, Konferenzräume und Esszimmer der Metropolregion bringen. Für alle erhältlich ist der Saft im Hofladen und Ausschank des MainÄppelhauses. Zudem können Bestellungen per E-Mail an aepplmangosaft@rheinmainfair.org aufgegeben werden. Liefertermine werden individuell vereinbart, die Mindestbestellmenge beträgt 5 Boxen.



Ein Jubiläum und eine neue Gruppe

Vom 30. September bis 3. Oktober hat die Waldjugend-Ortsgruppe Hofheim mit einem Zeltlager auf dem Sportpark Heide ihr 20-jähriges Jubiläum gefeiert. Jonas Biesdorf blickt auf das passend zum Motto „Sonne, Mond und Sterne“ gestaltete Programm zurück und kündigt eine neue Jugendgruppe an.



Zum Jubiläums-Zeltlager auf dem Sportpark Heide: Am sehr regnerischen Anreisetag am Freitag erreichten uns viele Gruppen und Menschen aus ganz Hessen. Insgesamt waren es 67 Personen aus 14 verschiedenen Ortsgruppen. Nach der Eröffnungs- und Morgenrunde am Samstag fanden viele verschiedene AGs statt; unter anderem wurden Laternen, Zeltschmuck aus Filz, Loopschals und Emaille gebastelt und

Interesse an der Waldjugend?

Ansprechpartner für die **Gruppe für 6- bis 9-jährige Kinder** (Gruppenstunden erst ab März 2023!) ist Jonas Biesdorf (jonas.dwj@gmx.de). Die Gruppenstunden werden mittwochs von 16:30 Uhr bis 18:00 Uhr in der Weberhütte (nahe Sportpark Heide) stattfinden.

Bei Interesse an der schon **bestehenden Gruppe für Kinder und Jugendliche von 10 bis 17 Jahren** kann Sonja Bäder (hofheim@waldjugend-hessen.de) kontaktiert werden.

Generelle Informationen über die Waldjugend können im Internet unter <https://www.waldjugend-hessen.de/nachgelesen> werden.

hergestellt. Währenddessen haben sich auch ein paar Waldläufer der mit Brombeeren überwachsenen Streuobstwiese hinter der Hofheimer Hütte gewidmet. Am Abend ging es für einen Teil der Teilnehmer nach Langenhain in die Sternwarte. Auch eine Singrunde durfte nicht fehlen, und so wurde bis spät in die Nacht gesungen.

Am Sonntag wurde bei regnerischem Wetter, aber trotzdem mit hoher Motivation, ein Stationslauf bestritten. Der anschließende Jubiläumsabend startete dann mit netten Worten und vielen unterschiedlichen Speisen. Später wurden noch Bilder aus 20 Jahren Gruppenarbeit gezeigt und beim Stern-Bingo um verschiedene Preise gekämpft. Ein Schweigemarsch und ein Abschlussfeuer rundeten den

letzten Abend ab. Am Montag haben sich nach einem gemeinsamen Spiel alle verabschiedet.

Zur Waldjugend an sich und Zukunftsplänen: Die Waldjugend als Jugendorganisation der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald verbindet den Naturschutz mit ihrer Nähe zur Pfadfinderbewegung und ist weder politisch noch religiös. In unseren Gruppenstunden sowie auf Zeltlagern und Fahrten lernen Kinder und Jugendliche in den knapp 400 Gruppen in Deutschland spielerisch von und mit der Natur und setzen sich bei Forsteinsätzen aktiv für den Wald ein. Die Arbeit der Waldjugend ist rein ehrenamtlich organisiert und wird überwiegend von qualifizierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen getragen.



Beim Jubiläums-Zeltlager der Hofheimer Waldjugend wurde unter anderem eine Bilderschau der vergangenen 20 Jahre vorgeführt. © Waldjugend Hofheim

Wir, die Waldjugend Hofheim, werden im März nächsten Jahres eine neue Gruppe gründen. In unseren wöchentlichen Gruppenstunden werden wir werken, gemeinsam singen und uns spielerisch mit dem Wald und Naturschutz befassen. Die Gruppenstunden werden ab dem 1. März jeden Mittwoch außerhalb der Schulferien und Feiertage stattfinden. Wir treffen uns von 16:30 Uhr bis 18 Uhr an der Weberhütte in der Nähe des Sportpark Heide zwischen Diedenbergen und Langenhain (bei Google Maps „Parkplatz Heide Hofheim“ eingeben). Zielgruppe sind Kinder von 6 bis 9 Jahren.

Kinder und Jugendliche von 10 bis 17 Jahren treffen sich schon jetzt immer freitags am Nachmittag, ebenfalls an der Weberhütte. Auch hier sind neue Mitglieder immer herzlich willkommen!

HWB PRÄSENTIERT NACHHALTIGKEITSBERICHT

<https://hwb-hofheim.de/>

Oktober 2022

Die Hofheimer Wohnungsbau GmbH hat ihren zweiten Nachhaltigkeitsbericht vorgelegt, der die Geschäftsjahre 2020 und 2021 abdeckt und analog zum firmeninternen Nachhaltigkeitsverständnis ökologische, ökonomische sowie soziale Aspekte aufführt. Das gesamte Dokument ist ausschließlich online einsehbar.



Der Bericht beschreibt unter anderem, dass ein CO₂-Monitoring die vergleichsweise hohe Energieeffizienz von Neubauten und modernisierten Gebäuden hervorhebt und zwei der drei letzten großen Neubauten Mieterstrommodelle mit Photovoltaikanlagen enthalten würden.

NEUE HOCHWASSER- SCHUTZPLÄNE VORGESTELLT

<https://www.av-mt.de/>

Oktober 2022

Der Abwasserverband Main-Taunus hat im Oktober einen Maßnahmenkatalog vorgestellt, der den (Aus)bau von Hochwasser-rückhaltebecken entlang von Schwarzbach, Sulzbach und Liederbach vorsieht. Im Raum steht eine Investitionssumme von 23 Millionen Euro. Die Vorschläge seien in der Lage, vor einem statistisch alle 20 Jahre auftretenden Hochwasser zu schützen.



**RÜCKHALTEBECKEN FÜR
23 MILLIONEN EURO**

Bevor der erste Bauabschnitt starten kann, müssten noch genauere Entwürfe erarbeitet und Genehmigungsschritte durchgeführt werden. Der Abwasserverband rechnet frühestens 2024 mit einem Baubeginn. Unser Magazin wird die Pläne noch genauer vorstellen!

ERFOLGREICHES STADTRADELN 2022

<https://stadtradeln.de/>

September 2022

Im September hat Hofheim zum achten Mal an der internationalen Kampagne des Klimabündnisses "Stadtradeln" teilgenommen. In diesem Jahr haben 402 Hofheimer Radlerinnen in 53 Teams insgesamt 70.647 Kilometer (12.000 weniger als im Vorjahr) zurückgelegt. Dadurch seien 11 Tonnen CO₂ vermieden worden.



**70.000 GERADELTE
KILOMETER IN HOFHEIM!**

Die Kampagne war am 10. September durch eine Auftaktveranstaltung auf dem Kellereiplatz eröffnet worden, bei der ein buntes Programm zu den Themen Fahrradfahren und Klimaschutz geboten wurde.

FSC-ZERTIFIZIERUNG MIT AUFLAGEN

<https://hk-newsletter.de/>

September 2022

Seit Ende September ist der Hofheimer Stadtwald wieder FSC (Forest Stewardship Council)-zertifiziert. Zuvor, hatte zunächst exklusiv der "Hofheim-Krifstel Newsletter" berichtet, war die Zertifizierung aufgrund mehrerer Beanstandungen zeitweise ausgesetzt worden - und dies vom Hofheimer Rathaus unzureichend (nämlich zunächst gar nicht) kommuniziert worden.



Auch die jetzt erfolgte Zertifizierung erfolgte nur mit Auflagen. Das nächste Überwachungsaudit ist laut einem im Hofheimer "Waldportal" einsehbares FSC-Dokument für Frühjahr 2023 geplant.

„Wandel im MTK“ – Eine Arbeitsgruppe stellt sich vor

"Was seid ihr?" Das werden wir immer wieder gefragt. Was uns ausmacht? Wir sind ein bunt gemischter Haufen von motivierten Menschen zwischen 25 und 85 Jahren, die sich für eine Welt im Wandel einsetzen wollen.

Für eine Welt, in der wir – und unsere Kinder – einmal unseren Enkelkindern erzählen werden, wie wir die Klimakrise in letzter Sekunde noch abgebremst haben. Für eine Welt, in der das Wort Hunger endgültig ein Fremdwort sein wird, weil überall auf der Erde die Böden wieder fruchtbarer geworden sind. Für eine Welt, in der wir gelernt haben, mit weniger und dadurch ohne fossile Energie auszukommen und wir deshalb genug Energie für alle haben werden. Weil wir Wind und Sonne nutzen und uns auf unsere Bedürfnisse besinnen, und darauf achten, dass alle genug davon erhalten.

Jede und jeder von uns bringt sich mit eigenen Projekten und Ideen ein, die wir vorantreiben und uns gegenseitig inspirieren und unterstützen. Denn das Handeln und Voneinander lernen steht bei uns im Vordergrund. Und so ist es vor allem der Netzwerkgedanke, der uns ausmacht.

Träumerei? Vielleicht.

Wollen Sie mit uns träumen? Wir freuen uns immer über neue Gesichter, Inspiration und Aktive. Wir treffen uns regelmäßig im katholischen Gemeindezentrum in Krifstel. Melden Sie sich doch gerne unter info@wandel-im-mtk.de!

Von Isabelle Clessienne (für „Welt im Wandel“, www.wandel-im-mtk.de)



Hier darf geerntet werden!

Kann Hofheim zu einer „Essbaren Stadt“ werden? Eine neu gebildete Arbeitsgruppe hat sich genau das zum Ziel gesetzt. Die Autorin dieses Textes, Katharina Kownatzki, kennt einige Vorbilder: Sie hat von den Frankfurter GemüseheldInnen gelernt und beim Schlendern durch Andernach Anfang August Riesenhimbeeren, Blaubeeren und Trauben probiert.

Beim gemütlichen Sonnenspaziergang am Schwarzbach Zucchini und Paprika direkt aus dem Gemüsebeet fürs Abendbrot ernten? Auf dem Fichtenspielplatz die Kinder an Johannisbeersträuchern naschen lassen? Von Feigenbäumen rund um das Wasserschloss süße Früchte vom Baum essen? Was in Hofheim noch nach Garten-Eden-Utopie klingt, ist in anderen Städten längst Realität.

In Frankfurt bauen die GemüseheldInnen in öffentlichen Permakulturgärten Gemüse an. Ziel ist es, auf kleiner Fläche maximale Ernteerträge zu erzielen. In Kassel haben Mitwirkende des Projektes StadtFrucht-GeNuss rund 500 Obst- und Nussgehölze im öffentlichen Raum gepflanzt. In Andernach hat die Stadt im Jahr 2010 selbst das Projekt „Essbares Andernach“ ins Leben gerufen: aus den städtischen Mitteln zur Bewirtschaftung der Grünflächen wird von professionellen Gärtner:innen gesät, gepflanzt und gejätet. Unterstützung bekommen sie dabei



von Langzeitarbeitssuchenden und 1-Euro-Jobbern. Eines haben alle drei Projekte gemeinsam: Das Ernten und Essen ist für alle Menschen kostenlos.

Begonnen hat die Bewegung rund um städtische Nahrungsmittel 2008 in Großbritannien. In Todmores gründeten vier Frauen gemeinsam das Projekt „Incredible edible“ (zu Deutsch „Unglaublich essbar“), das bis heute erfolgreich läuft und wächst. Zahlreiche Städte in Großbritannien und der Welt haben sich inzwischen inspirieren lassen. Es gibt Filme dazu in den öffentlich-rechtlichen Mediatheken, und der preisgekrönte Dokumentarfilm „Tomorrow“ lief bundesweit in den Kinos. Bedenken und Ein-

wände kamen am Anfang sehr viele, beschreiben Organisator:innen: Wird das nicht sehr teuer? Sieht das denn schön und gepflegt aus? Gibt es überhaupt Bedarf?

Nun laufen die Projekte teilweise über 10 Jahre, und die anfänglichen Befürchtungen sind erfreulicherweise nicht zum Problem geworden. Stattdessen haben sich eine Vielzahl unverhoffter positiver Nebenwirkungen eingestellt: Einige Städte beschreiben einen deutlichen Rückgang von Vandalismus und Vermüllung der Grünflächen sowie eine Zunahme an positiver Identifizierung mit ihrer Stadt. Die essbaren Inseln werden zu Orten der Begegnung, des Austauschs und des Lernens. Alle können das Heranwachsen regionaler Nahrungsmittel miterleben und dabei das Bewusstsein für die eigene Ernährung schärfen. Parallel zu den Früchten der Pflanzen wachsen Respekt und Wertschätzung für die hauptberuflichen Erzeuger:innen unseres Essens – die Landwirt:innen. Es ist eben etwas Anderes, wenn man das Wachstum jeden Tag vor Augen hat und nicht nur die reifen Produkte jederzeit auf dem Markt oder im Supermarkt kaufen kann! Einige haben ihrerseits angefangen, mit der Einladung „Hier darf geerntet werden“ essbare Pflanzen an den Rand ihrer Gärten zu setzen.

In Zeiten von stark ansteigenden Lebenshaltungskosten ist es absolut sinnvoll, die Bürger:innen der Ge-

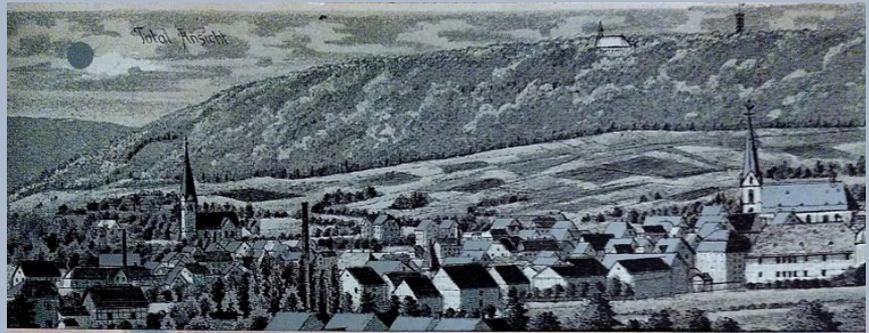


„Urban Farming“ findet in Andernach in beeindruckender Kulisse statt. © jew. Stadt Andernach - Christoph Maurer



meinden mit kostenlosen, gesunden Nahrungsmitteln zu unterstützen. Dabei sind die Kosten für den Gemüseanbau nicht höher als die Pflege von konventionellen Grünflächen: Die Stadt Andernach beispielsweise zahlt etwa 15 Euro pro Quadratmeter für die dekorativ gestalteten Gemüsebeete. Die Anpflanzung von "Wechselblor" – also Blumen, die mehrmals jährlich ausgetauscht werden – ist mit rund 58 Euro teurer. Allein Grasflächen sind günstiger.

In Frankfurt finden regelmäßig Projekt- und Bildungstage zu Themen wie Pflanzschnitt, Kompost oder Mischkulturen statt. In Kassel werden



Eine alte Postkarte zeigt: Viele Hofheimer Häuser stehen auf ehemaligen landwirtschaftlichen Feldern. © Stadtmuseum/Stadtarchiv Hofheim am Taunus

sehen, dass hier professionelle Planer und Gärtner am Werk waren. Einzelne Arten werden in vielfältigen Sorten angebaut: In einem Jahr rankten zum

Beispiel über einhundert verschiedene Tomatensorten an der imposanten historischen Stadtmauer in die Höhe. Von dem fruchtreichen Anbau profitieren Menschen ebenso wie Wildtiere - Bienen, Vögel, Eich-

hörnchen - und nicht zuletzt Mikroorganismen und Pilze im Boden.

Wie ist die aktuelle Lage in Hofheim? In Marxheim und in Lorsbach gibt es bereits öffentliche Kräutergärten, in denen geerntet und gelernt wird. Im Herbst sieht man Pilzsuchende mit gefüllten Körben und Taschen aus dem Wald kommen, und nicht selten haben Spaziergänger:innen in den Streuobstwiesen einen Apfel oder ein paar Brombeeren zum direkten Verzehr in der Hand. Immer wieder wird auf

Facebook nach Gärten zum Pachten oder auf der Nachbarschaftsplattform „nebenan.de“ nach Obstbäumen zum Ernten gesucht - die Lust auf Gärtnern ist deutlich spürbar.

Wer in den vergangenen Monaten die beeindruckende Ausstellung mit Bildern der Malerin Ottilie W. Röderstein im Frankfurter Städelmuseum gesehen hat, konnte erfahren, dass sich die in Hofheim lebende Künstlerin und ihre Partnerin Elisabeth Winterhalter aus ihrem üppigen Gemüsegarten und einem gläsernen Gewächshaus überwiegend selbst versorgt haben. Der äußerst fruchtbare Boden im Rhein-Main-Gebiet bietet sich dafür an. Nahezu alle Häuser Hofheims sind auf ehemaligen landwirtschaftlichen Feldern gebaut, wie auf alten Postkarten, die die Hofheimer Stadtbücherei verschenkt, eindrucklich zu sehen ist. Warum nicht neben den Äckern und Feldern auch die grünen Zwischenräume Hofheims wieder für den Nahrungsmittelanbau nutzbar machen?

Wer hat Ideen?
 „Essbare Pflanzen in eurem Viertel“ – Schickt uns gerne mögliche Orte, Gestaltungsideen und Skizzen an magazin@youtopia-hofheim.de, um die Arbeit der neuen Arbeitsgruppe zu unterstützen!

alte Obstbaumbestände gepflegt, gemeinsame Ernte-, Einmach-, Saft- und Kochaktionen organisiert sowie monatliche Stammtische, Filmabende und Vorträge angeboten. In Andernach, so das formulierte Projektziel, soll „das städtische Grün nicht nur für die Augen, sondern auch durch Duft und Geschmack erlebbar gestaltet werden.“ Auch in Sachen Ästhetik und Biodiversität hat Andernach ganze Arbeit geleistet: An den geschwungenen Gemüsebeeten und ungewöhnlichen Kletterhilfen ist deutlich zu

Youtopia hat gewählt: Unser neuer Vorstand!

Im September fand die **zweite Jahreshauptversammlung unserer Vereinsgeschichte** statt. Im Zuge der Veranstaltung haben wir auf vergangene Projekte zurückgeblickt, finanzielle Herausforderungen besprochen und viele neue Pläne und Ideen entworfen.

Ebenfalls auf dem Programm stand die Wahl des neuen Vorstandes. Angeführt wird dieser in den kommenden zwei Jahren wie gehabt von **Oliver Becht (23; l.o., Student der Umweltwissenschaften)** und **Aaron J. Lange (25; r.u., Erzieher)**. Ihre Arbeit ab sofort unterstützen werden **Julia Engelskircher (24, l.u., Buchhalterin)** und **Daniel Wahle (23; r.o., Student der Informatik)**.

Die Pläne für die anstehenden zwei Jahre werden Stück für Stück in den kommenden Magazinausgaben ausgebreitet werden. Auf der Agenda stehen die Gestaltung eines Vereinsgrundstückes, die Verstetigung dieses Magazins, die Durchführung weiterer Bildungsveranstaltungen, der Test neuer Kommunikationsformate sowie die Organisation eines Vernetzungstreffens für Hofheimer „Nachhaltigkeitsakteure“.





Mehr als ein Kommunikationsmittel

Dirk Klaum ist im Team des Diedenbergerer „Repaircafés“ der Telefonexperte. Rainer Immensack hat ihm zwanzig Fragen zu seiner Motivation und der Entwicklung des Telefons gestellt. Teil zwei einer Interviewreihe in diesem Magazin.

Dirk, Du bist 53 Jahr alt und wohnst in Hofheim-Wallau. Warum ist das Telefon für dich kein normaler Gebrauchsgegenstand?

Ein Telefon verbindet Menschen. Dadurch entstehen Freundschaften, und Notrufe können abgesetzt werden. Geschäfte werden ermöglicht, Konflikte und Kriege können durch direkte Kommunikation verhindert werden. Das schafft kein anderes technisches Gerät.

Welche Bedeutung hatten die Telefone früher? Zum Beispiel im Ersten Weltkrieg?

1914 hatte der technische Fortschritt auch das Telefon betroffen. Siemens entwickelte ein Telefon, damit auch die Frontkämpfer in vorderster Linie erreicht werden konnten. Zuvor wurden dort auch Brieftauben oder Hunde eingesetzt, um Nachrichten zu übermitteln. Für die Reiter-Soldaten wurden sehr kleine Feldfernsprecher in der Form von Dosen entwickelt, um sie sich vor Ort anklemmen zu können.

Seit wann beschäftigst Du Dich mit Telefonen?

Seit meinem 6. Lebensjahr. Ich hatte damals in meinem Elternhaus in einem Anbau (wir wohnten dort zur Miete)

Anstehende Termine

Die **nächsten Repaircafés** werden am 21. Januar und 25. März 2023, jeweils von 12:30 bis 15:00 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus Diedenbergen stattfinden.

Rückfragen können jederzeit an Rainer Immensack (rikom@rikom.net) gestellt werden.

eine GRAUE MAUS (FeTap 611) gefunden. Das war das Standard-Gerät der Deutschen Bundespost, die damals auch das Fernmelde-Monopol besaß.

Was ist für dich das Besondere an diesen Geräten?

Es ist immer großartig herauszufinden, wie elektrische Geräte funktionieren. Hier wird mit Hilfe von elektrischem Strom die Sprache übertragen, und das noch ohne Verzögerung. Mich interessiert daran, wie einfach das gemacht wurde. Eine Taschenlampenbatterie reichte da aus.

Du bist besonders an Münzfernsprechern im öffentlichen Raum interessiert?

Münzer, wie wir sagen, sind ganz aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit verschwunden. Die Entwicklung der öffentlichen Sprechstellen begann etwa im Jahr 1890 in Berlin, wo diese deutsche Erfindung praktiziert wurde. Man hatte einfach ein Wandtelefon in eine Kabine gehängt, wobei sich die Tür nur durch Einwerfen einer Münze öffnen ließ. Problem für den Anbieter war, dass man mit einer Münze so viel telefonieren konnte, wie man wollte - nämlich so lange, bis man aus der Zelle gegangen ist.

Telefonhäuschen sind ganz aus der Öffentlichkeit verschwunden - bedauerst Du das?

Das ist verständlich. Öffentliche Sprechstellen beziehungsweise Telefonzellen sind zu kostenintensiv. Durch Vandalismus wurden viele Geräte kaputt gemacht und waren so für Notfälle nicht mehr zugänglich. Außerdem hat heute jeder ein Handy und telefoniert immer und wo er gerade möchte. Somit hat das Konzept „Telefonzelle“ ausgedient.





Wie hat sich die Technik durch Digitalisierung verändert?

Die Sprachqualität ist besser geworden. Die digitale Übertragungstechnik ist heute ausgereift. Die Internet-Telefonie ist zuverlässiger geworden. Nachteil ist aber, dass das Telefonieren jetzt auch noch vom Strom aus der Steckdose abhängig ist, da jeder Anschluss nur noch über einen Internet-Router funktioniert. Früher, als die Telefone den Strom von der Vermittlungsstelle bekamen, konnte man auch noch bei Stromausfall telefonieren. Die hohe Verfügbarkeit von Telefonen ist heute leider nicht mehr vorhanden.

Ist ein Smartphone auch ein Telefon?

Manche Menschen nutzen das Smartphone gar nicht mehr zum Telefonieren. Es ist heute ein Computer, der auf der Couch sitzend bedient werden kann.

Durch Smartphones hat sich der Gebrauch des Telefons stark gewandelt?

Bei Einführung der SMS konnte sich fast niemand vorstellen, dass mehr geschrieben würde als gesprochen. Heute ist es eine Frage des Alters: Ältere Menschen telefonieren, Jüngere schreiben lieber. Dazu werden auch noch Plattformen wie WhatsApp genutzt, die den direkten Kontakt nicht gerade fördern.

Welche Entwicklungen erwartest Du im Bereich des mobilen Telefonierens?

Irgendwann wird uns ein Gerät eingepflegt ... vielleicht im Ohr. Dazu kommt dann eine Bildschirmnutzung über die Brille mit Videobild. Das ist dann *Virtual Reality*, wo uns Informationen dauernd und überall zur Verfügung stehen. Mit allen Vor- und Nachteilen!

Viele Leute haben keinen Festnetzanschluss mehr - was bedeutet das?

Das Festnetz steht heute nicht mehr im Fokus. Selbst das Telefon ist heutzutage nur eine Applikation auf dem DSL-Anschluss zu Hause. Jeder ist heute per Mobiltelefon erreichbar, sogar schon Kinder im Grundschulalter.

Aus was besteht Deine Telefonsammlung?

Ich sammle neue und alte, deutsche und ausländische Telefone sowie Münz- und Kartenfernsprecher. Dazu Zubehör wie Prüfgeräte und Literatur. Das sind etwa 1.000 Telefone und 300 Münzer.

Auf welche Telefone bist Du besonders stolz?

Ein Münzfernsprecher aus Japan. Sowie ein Wählapparat von 1911 mit „Schlagring“-Nummernschalter von der Firma Siemens. Danach hatte ich sehr lange gesucht.

Früher gab es in Deutschland praktisch nur Telefone der Deutschen Post?

Das Monopol der Post ist 1998 gefallen. Dazu kamen dann die TAE-Dosen, um selbst sein Telefon einzustecken. ISDN war geplant für Firmenkunden, und weil es sich so bewährt hatte, kam es dann auch in die Privathaushalte. Dann kamen weitere Telekom-Konkurrenten auf den Markt, zum Beispiel ARCOR oder Otello.

Wie siehst Du die Zukunft des Telefons?

Das Telefon hat keine Zukunft. Es wird als Voice-Applikation untergehen. Ein richtiges Telefon allein zum Telefonieren wird es in Zukunft nicht mehr geben. Heute ist das Smartphone der Festnetztelefon-Ersatz.

Lohnt es sich heute noch, Smartphones zu reparieren?

Die Industrie will eigentlich keine Reparatur. Bislang war nur ein Akkutausch möglich. Wünschenswert wäre, wenn die technischen Module im Gerät besser zugänglich wären - dann könnte man auch leichter Module austauschen. Apple hat ein Selbstreparaturprogramm ins Leben gerufen. Schauen wir mal, wie es da weitergeht.

Wie sieht das mit den Handys aus? Muss es jedes Jahr ein neues Gerät sein?

Das kommt darauf an, was ich mit dem Smartphone machen möchte. In der Regel wird mehr Speicherplatz oder eine bessere Kamera gewünscht - da steigen dann halt auch die Ansprüche der Menschen.

Wird die Reparaturfreundlichkeit von Smartphones verbessert?

Das bleibt abzuwarten. Bislang ist jede Reparatur sehr aufwändig. Wenn bei den Herstellern die Nachhaltigkeit nur ein Lippenbekenntnis bleibt, wird sich da nicht viel ändern.

Bringt das einheitliche Ladekabel USB-C endlich eine Verbesserung?

Eine Verbesserung im Hinblick auf das Einsparen von Ladekabeln ist das schon, jedoch finde ich es nicht gut, dass ein teures Smartphone ohne Ladegerät zum nahezu gleichen Preis geliefert wird. Hier steckt wieder einmal eine versteckte Preiserhöhung drin.

Wie kann sich jemand mit Fragen an Dich wenden?

Gerne beantworte ich Fragen an die E-Mail-Adresse dkl01@gmx.net.

Dirk und seine Mitstreiter freuen sich über euren Besuch im Repaircafé!

Neuer „Fairteiler“ in Hofheim!

Seit einigen Wochen gibt es nach dem Fairteiler in Langenhain nun auch in der Hofheimer Innenstadt ein Exemplar: Einen Stahlschrank direkt neben dem Haupteingang der Volkshochschule des Main-Taunus-Kreises. Betreut wird er von den ehrenamtlichen Mitgliedern der Foodsharing-Gruppe Main-Taunus. Rund um die Uhr können Lebensmittel wie Backwaren, Obst, Gemüse oder verpackte Lebensmittel, die nicht gekühlt werden müssen, abgelegt oder mitgenommen werden, um sie einer sinnvollen Verwendung zuzuführen und damit Lebensmittelverschwendung zu reduzieren.





Jedes Zehntel Grad zählt!

„Die Klimakrise geht uns alle an und jedes Zehntel Grad zählt“ – Unter diesem Motto hat die Klima-AG der Hofheimer Lokalen Agenda im Februar 2021 beschlossen, sich für die Teilnahme der Stadt Hofheim am „Wattbewerb“ einzusetzen. Im gleichen Zuge wurde eine „AG Wattbewerb“ gegründet, um die dringend benötigte Energiewende auch in Hofheim zu fördern. Brigitte Suchanek fasst den Stand der Dinge zusammen.



Inzwischen beteiligt sich Hofheim am Wattbewerb, der Teil der Solarkampagne und somit der Klimakampagne der Stadt ist. Aktuell belegt Hofheim mit einer Gesamtphotovoltaikleistung von 246 Watt / Einwohner:in Platz 104 von 154 beteiligten Städten: Hier ist also noch deutlich Luft nach oben!

Um das Interesse an PV-Anlagen zu wecken und die Bürger:innen bei der Umsetzung von kleinen und großen Solarprojekten zu unterstützen, hat die AG Wattbewerb bisher drei Solarstammtische veranstaltet, die mit jeweils 20 – 30 Teilnehmer:innen recht gut besucht waren. Der erste Stammtisch fand im Bürgerhaus Marxheim am 14. März 2022 statt, die nachfolgenden am 14. Juni 2022 sowie am 13. September 2022.

Hierbei informierten Referenten wie Ronny Thorenz von Solarinvest oder Stefan Tomik (Hauptsache Grün GmbH, siehe Seite 20) und Stefan Ruppert über die Möglichkeiten, die Energiewende zu unterstützen, sei es über Dachanlagen oder durch sogenannte Balkonanlagen. Es kam zu einem regen Erfahrungsaustausch unter

Wer ist die „HLA“?

Die Hofheimer Lokale Agenda ist eine **unabhängige, überparteiliche Arbeitsgruppe**, die an der Verbreitung der Agenda 2030 mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen (SDGs) in Hofheim, der Verankerung des Nachhaltigkeitsmanagements in der Stadtverwaltung, der Zusammenführung von Stadtleitbild, Stadtentwicklungsplan und NAX, der Mitwirkung an der Entwicklung eines Klimaaktionsprogramms inklusive CO₂-Bilanz für Hofheim sowie der Unterstützung der Fair-Trade-Initiative in Hofheim und der Region arbeitet.

Aktuell sind zurzeit etwa **35 Mitwirkende** aktiv. Die HLA 21 ist parteipolitisch neutral. Wenn Sie mitgestalten möchten, wenden Sie sich gerne an die Koordinator:innen der Arbeitsgruppen (siehe HLA-Website) oder an info@hla21.de



Photovoltaikanlagen in Hofheim – zu finden unter anderem im Finkenweg 14 in Marxheim. © Franziska Reiff

den Teilnehmenden - einige von Ihnen setzen inzwischen ihre eigenen Projekte um!

Neben der Klimakampagne beschäftigen sich die AG's innerhalb der HLA mit einer Reihe von Projekten, zum

Beispiel „Kino und Talk“, Begleitung der Forstentwicklung in der Klimakrise oder Beteiligung an der Fairen Woche durch die Stadtrallye. Nachdem Hofheim in das landesweite Projekt „Global nachhaltige Kommune“ aufgenommen wurde, begleiten wir auch die hierfür bei der Stadt entstehende Projektgruppe.

Was ist der „Wattbewerb“?

Ziel des **Wettbewerbs für Städte und Gemeinden** ist es, den Ausbau von Photovoltaik und damit die Energiewende in Deutschland zu beschleunigen. Sobald die erste Großstadt **ihre installierte Photovoltaik-Leistung in kWp pro Einwohner verdoppelt** hat, werden die Gewinnerkommunen (bezogen auf den größten Zubau pro Person) bestimmt. Getragen wird der Wattbewerb von Fossil Free Karlsruhe, Parents for Future Germany, Fridays for Future Deutschland und Scientists for Future Deutschland.





Stockbrot und Bio-Bauernhof

An verschiedenen Orten im Projektgebiet der ecokids gab es in den Schulferien wieder Ferienbetreuungsprogramme für Kinder. Das Team der ecokids wagt einen Rückblick – der äußerst positiv ausfällt.



„Kennt ihr die 17 Ziele der Vereinten Nationen?“. Mit dieser Frage haben Ferienkinder einen Einstieg in die naturnahen Wochen erhalten. Um welche Ziele es sich dabei genau handelt, wurde besprochen und mit eigenen Ideen für eine gerechte Zukunft ergänzt.

Täglich wechselnde Angebote haben im Anschluss einzelne Themen der Bildung für nachhaltige Entwicklung aufgegriffen und die jungen Teilnehmer für die großen Herausforderungen der Zukunft sensibilisiert. Eine Gruppe ist beispielsweise am Montag in den nahegelegenen Stadtwald aufgebrochen und hat dort Flora und Fauna kennengelernt. Mit Bildungs- und Erlebnisangeboten hat eine Waldpädagogin den Klimaort Wald anschaulich erlebbar gestaltet.

Die eingesammelten Naturmaterialien wurden im Anschluss in Herbstkunst umgestaltet. Außerdem wurde der Unterschied zwischen Ess- und Rosskastanie an haptischen und genüsslichen Beispielen aufgezeigt: Die Rosskastanie kann waschen, während die Esskastanie genießbar ist und besonders gut schmeckt, wenn sie über offenem Feuer geröstet wird. Dieser heimische Baum wächst an vielen Orten – auch in Hofheim.

Der nahegelegene Biobauernhof ‚Schlagmühle‘ in Hofheim war doch nicht ganz so nah, sodass man mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen musste. Aber so lernen die Kinder Wege einzuschätzen und sich im ÖPNV und Straßenverkehr zu bewegen! Beim Besuch auf dem Biobauernhof konnten die Teilnehmenden aus Getreide Mehl herstellen. Außerdem haben sie den imposanten Hahn mit seinen Hühnern kennengelernt. Huhn oder Ei, was war zuerst?

Mit dem selbst erzeugten Mehl gab es schließlich zum Abschlussfest Stock-



Umweltbildung in den Ferien – kein Problem mit den ecokids-Camps. © ecokids

brot über offenem Feuer. Die Eltern wurden eingeladen und haben gemeinsam mit ihren Kindern den Abschluss bei den Gastgebern des Familienzentrums in Langenhain gefeiert.

Die Woche wurde von einem Sozialprojekt begleitet, bei dem die Kinder Päckchen für die regionale Tafel-Gruppe Hattersheim-Hofheim gepackt und gestaltet haben. Die fertigen Päckchen wurden am Freitag

an die Tafel übergeben. Die jungen Menschen konnten erfahren, dass es Kinder in der Region gibt, denen es nicht so gut geht und die auf Lebensmittelhilfe angewiesen sind.

„Das einzig negative in dieser Woche war, dass sie so schnell vorbei war“, lautete eine der Reaktionen eines Teilnehmers. Die Eltern konnten zurückmelden, dass die Kinder sowohl neue Eindrücke wie auch neue Freundschaften gewinnen konnten.

Neues aus der Bienenschule

Die „Kleine Bienenschule for kids“ der ecokids ist ein **regelmäßiges Umweltbildungsprogramm** für Kinder ab 6 Jahren. Wollt ihr mal schnuppern kommen? Außerhalb der Schulferien findet ihr uns immer montags (15-16 Uhr) auf dem Gelände der Kleinen Bienenschule am Hochfeld! Die ecokids freuen sich über neugierige junge Menschen, die Spaß daran haben, sich mit Themen der Natur auseinander zu setzen.

Im Sommer 2022 hat die Kleine Bienenschule im Lotto gewonnen. Unseren **Gewinn der GENAU Umweltlotterie** möchten wir nun in die Umwelt investieren: Das entwickelte Lernmaterial ‚Honigbienen, Wildbienen und naturnahes Gärtnern‘ soll digitalisiert möglichst vielen Schülerinnen und Schülern zugänglich gemacht werden.



„Das Interesse ist explodiert!“

Seit einigen Monaten vertreibt die Hauptsache Grün GmbH im Main-Taunus-Kreis Steckersolargeräte, die auch Balkonkraftwerke heißen. Geschäftsführer Stefan Tomik spricht von „Photovoltaikstrom für alle“. Mit den Geräten lässt sich ein Teil des zuhause benötigten Stroms selbst erzeugen. Im Austausch mit Youtopia spricht Tomik über ...

... seine Person: Ich bin 2020 aus Frankfurt nach Hofheim gezogen, weil ich aus der Stadt raus wollte. Noch bis in diesen Sommer hinein war ich 17 Jahre lang Politikredakteur bei der F.A.Z. Hier in Hofheim habe ich über ein ehrenamtliches Engagement zur Bürgerenergiegenossenschaft Solar-Invest Main-Taunus gefunden und dabei geholfen, das nahCar an den Start zu bringen — Hofheims erstes Nachbarschaftsauto, das sich jetzt 16 Nutzer:innen teilen (siehe hierzu einen Bericht in unserem Youtopia-Magazin 01/2022; Anm. d. Red.).



...die Gründung von „Hauptsache Grün“: Seit Jahresbeginn bemerken wir in der SolarInvest ein riesiges Interesse an Mini-Solaranlagen, die auch für Mieter:innen attraktiv sind. Wir haben dann überlegt, wie wir die Leute bei der Anschaffung unterstützen könnten — es war ja kaum etwas lieferbar. Schnell wurde klar, dass die Genossenschaft keinen Vertrieb aufbauen kann, sie arbeitet hauptsächlich ehrenamtlich. Und ich selbst habe gemerkt, dass das Thema genau mein Ding ist: Es geht darum, dass Bürger:innen die Energiewende selbst in die Hand nehmen, nicht mehr auf die Politik warten müssen und ein Stück weniger abhängig werden von Energiekonzernen. Ich wollte auch weniger am Schreibtisch sitzen und die Energiewende aktiv voranbringen. Deshalb habe ich die Firma gegründet, die mit der Genossenschaft kooperiert.

Was ist ein Balkonkraftwerk?

Balkonkraftwerke bestehen aus ein oder zwei Solarmodulen, die aus Sonnenenergie Gleichstrom erzeugen, und einem Wechselrichter, der ihn in Wechselstrom umwandelt. Den Wechselstrom kann man mit einem Netzkabel in eine Steckdose einspeisen. Alle Geräte im Haushalt verbrauchen jetzt zuerst den Sonnenstrom, und nur wenn der Bedarf größer ist, ziehen sie zusätzlich Strom aus dem öffentlichen Netz. Wird an einem sonnigen Tag mehr Strom erzeugt als benötigt, fließt der überschüssige Anteil ins Netz. „Balkonkraftwerke“ sind trotz ihres Namens nicht zwangsläufig am Balkongeländer angebracht, sie können auch im Garten, auf der Terrasse oder auf einem Dach installiert werden.

Unter <https://www.hauptsache-gruen.de/> informiert die Hauptsache Grün GmbH ausführlich über häufig gestellte Fragen rund um eine Anschaffung!

...die Attraktivität von Balkonkraftwerken: Man muss sich mal vorstellen, wieviel Energie verschwendet wird, um Steinkohle aus Russland, Australien, Kolumbien und Kanada um die halbe Welt zu transportieren und den Strom aus Großkraftwerken hunderte Kilometer durch Leitungen zu schicken. In jeder Trafostation geht Leistung verloren. Mit Balkonkraftwerken lässt sich Strom genau da erzeugen, wo er gebraucht wird: zuhause. Von Frühjahr bis Herbst kann man mit einem Steckersolargerät seine Grundlast am Tag sehr gut abdecken. Jeder kann mitmachen und schon mit wenigen hundert Euro einsteigen.

...das Interesse an Solarenergie: Das ist stetig gewachsen und mit dem Krieg

in der Ukraine, der Energiekrise und den steigenden Strompreisen geradezu explodiert. Spätestens jetzt ist allen klar, wie wichtig die erneuerbaren Energien sind.

...Hürden auf dem Weg zum eigenen Balkonkraftwerk: Die Geräte sind technisch einfach, sicher und ausgereift. Aber die Bürokratie erschwert die Nutzung. Man muss sich mit dem Netzbetreiber herumschlagen, der einen Zweirichtungszähler installieren will, obwohl das gar nicht sinnvoll ist. Und dann gibt es einen Expertenstreit darüber, ob man mit einem handelsüblichen Schukostecker einspeisen sollte oder über eine spezielle Steckdose, die nur ein Elektriker setzen darf. Die zweite große Hürde ist die Montage. Viele Leute trauen sich



Immer öfter gefragt: Balkonkraftwerke. © jew. Stefan Tomik.



das nicht zu und suchen professionelle Hilfe. Doch es gibt kaum Firmen, die das machen, auch wir können diesen Service im Augenblick leider noch nicht anbieten. Für die Balkonmontage gibt es spezielle Regeln, aber wenige überzeugende Montagesysteme. Die guten passen leider nicht an alle Balkone, weil jeder Balkon anders ist. Im Augenblick sind diejenigen im Vorteil, die handwerklich geschickt sind oder einen passenden Handwerker im Freundeskreis haben.

...Solaranlagen made in China: Die Photovoltaik-Branche ist in erschreckendem Ausmaß von China abhängig. Die allermeisten Balkonkraftwerke, die im Internet angeboten werden, kommen mit Solarmodulen der großen chinesischen Hersteller. Das ist politisch brisant und auch nicht nachhaltig. Deshalb versuche ich immer, Module

aus Europa zu beziehen. Derzeit kommen sie teils aus Österreich, wo sie klimaneutral hergestellt werden, und teils aus Dresden.

...Regionalität: Die großen Online-Shops karren ihre Module einzeln auf Paletten in Lkw durch ganz Deutsch-

land. Das ist alles andere als nachhaltig. Ich verfolge bewusst einen anderen Ansatz. Meine Kunden können ihre Steckersolar-Sets in Kelkheim abholen oder sich regional im Main-Taunus-Kreis beliefern lassen. Aber ich suche bewusst keine Kunden in Hamburg oder München.

Tipp: Das Solar-Kataster

Die als bestes Digitalisierungsprojekt Hessens 2017 ausgezeichnete Datenbank bietet mit wenig Aufwand einen direkten Blick auf die **Solarenergie-Potenziale von Dach- und Freiflächen**. Finden Sie heraus, inwieweit Ihre eigenen Flächen geeignet sind, wie viel Strom Sie produzieren können und welche Kosten zu erwarten sind! Das Solarkataster wird als **kostenloser Internetservice vom Land Hessen** über die Landesenergieagentur bereitgestellt. Es basiert auf einer anspruchsvollen WebGIS-Anwendung, die Dachneigungen, Ausrichtung und Verschattungseffekte berücksichtigt.



Die Weltläden Hofheim berichten: Ein Projekt kämpft gegen den Klimawandel

Der Verein Faire Welt als gemeinnütziger Träger der beiden Weltläden in Hofheim hatte am 7.12.22 Simone Ramones zu Besuch, die von ihrer Projektreise nach Simbabwe berichtete. Der eindrucksvolle Reisebericht ist unter www.weltladen-hofheim.de nachzulesen.

Simone Ramones, Projektkoordinatorin unseres Projektes „Gerechte und nachhaltige Ressourcennutzung in Simbabwe“, ist zuletzt im November vor Ort in dem von uns unterstützten Projektgebiet gewesen. Bei ihrem Vortrag erzählt sie von der Reise in die ländliche Region Simbawwes, wo Dorfgemeinden eigene Entwicklungsansätze zum Thema nachhaltige Landwirtschaft und Wassernutzung vorantreiben. Lokal angepasste Anbaumethoden und Wasserernte-Techniken werden als Grundlage für stabile Ernteerträge umgesetzt und damit langfristig Perspektiven geschaffen. Während des Berichtes wird in die Lebenswelt der Bäuer*innen und Handwerker*innen geblickt, um ihre Bedürfnisse zu verstehen. Der kurzweilige Abend bei afrikanischen Leckereien, Wein und anderen Getränken zeigt mutmachende Lösungen, wie dem Klimawandel entgegengewirkt wird.

Zum Hintergrund: Der Verein Faire Welt fördert mit Erlösen aus den Weltläden und Spenden Projekte, die sehr nah an den Bedürfnissen der Menschen sind und nicht von der westlichen Denkweise beherrscht werden. Das agrarökologische Projekt „Gerechte und nachhaltige Ressourcennutzung in Simbabwe“ ist in Dorfgemeinden organisiert und stärkt so die Fähigkeiten der Gemeinden zur Selbstorganisation und Eigeninitiative. Beispiele sind Saatgut-Lerngruppen, der Aufbau einer Kleintierhaltung, Bienenzucht, die Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Austausch zum Thema Ernährungssicherheit und diversifizierte Ernährung. Kleinbäuerliche Gemeinden werden dadurch in die Lage versetzt, sich eigenverantwortlich eine nachhaltige Lebensgrundlage zu schaffen. Insbesondere werden benachteiligte Personen, Waisen und alleinerziehende Mütter unterstützt und die Stärkung der Frauen in der Gesellschaft gefördert. Wir freuen uns über Ihre Spende!

Faire Welt e.V., DE63 5019 0000 0026 1145 00, Frankfurter Volksbank, Stichwort „Ressourcenschutz in Simbabwe“

© Bilder: TSURO



Youtopia-Camp 2023

Zweite Runde: Im kommenden Jahr werden wir erneut ein „Youtopia-Camp“ veranstalten, bei dem gemeinsam mit teilnehmenden Kindern und Jugendlichen ein Nachhaltigkeits-Erlebnispark gebaut werden soll. Die Veranstaltung wird zweigeteilt stattfinden: Die „Erlebnis-Werkstatt“ (Konzeption und Vorbereitung der zu bauenden Attraktionen) am 29. April, das Camp am 03. und 04. Juni (in Hofheim). Am 04. Juni wird der gebaute Erlebnispark nachmittags von der Öffentlichkeit besucht werden können. Die Anmeldung für das Camp wird (über unsere Website) an Neujahr freigeschaltet werden. Zielgruppe sind Kinder von 9 bis 14 Jahren.

Ihr wollt genauer wissen, was wir unter einem „Nachhaltigkeits-Erlebnispark“ verstehen? Auf unserer Vereinswebsite kann ein Konzeptpapier heruntergeladen werden, in dem auch auf den ersten Youtopia-Park 2022 zurückgeblickt wird.

Wir gestalten einen Stadtplan!

Ein Leben innerhalb planetarer Grenzen: Unter diesem Motto gestalten wir derzeit einen Stadtplan, der Hofheimer „Orte der Nachhaltigkeit“ zeigen und vorstellen soll. Kennt ihr Geschäfte jeglicher Art, Bildungsorte, Restaurants, Cafés, Bäckereien oder weitere Einrichtungen, die zu einem Alltag mit möglichst geringem negativen Umwelteinfluss beitragen und Teil unseres Stadtplans werden sollten? Schickt uns gerne Vorschläge an info@youtopia-hofheim.de!

Welche Orte tatsächlich aufgenommen werden, wird anhand eines sich in der Entwicklung befindlichen Kriterienkatalogs festgelegt, den wir gemeinsam mit dem fertigen Stadtplan kommunizieren werden.

Für beide Projekte gilt: Abonniert über youtopia-hofheim.de unbedingt unseren Newsletter, um keine Neuigkeiten zu verpassen!



YOUTOPIA





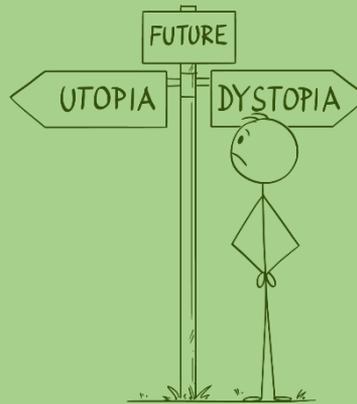
Ein städtebauliches Momentum

Städte sind Schauplatz vieler Krisen des 21. Jahrhunderts. Welche Rolle spielt das für Stadtplanung und Katastrophenschutz? Finn Luca Voß verfolgt einen ersten Gedankenstrang.

Wenn man an bedeutende Tage in Großbritannien im Jahr 2022 denkt, würde einem wohl auch vor Ort niemand erzählen können, warum der 19. Juli so ein wichtiger Tag gewesen sein sollte. Und doch war er historisch. An diesem Tag überschritt die Temperatur auf der Insel zum ersten Mal 40 Grad Celsius. Eine Temperatur, an die die Briten offensichtlich nicht gewöhnt waren. Bei einer Reportage für das Heute-Journal sah man Menschen die wenigen Brunnen belagern und sich um die kaum verfügbaren Schattenplätzen streiten. An diesem Tag konnten die Einwohner:innen Londons auf intensivste Art und Weise erfahren, dass ihre Stadt, wie so viele andere Städte in Europa und darüber hinaus, nicht darauf vorbereitet ist auf das, was sie in den nächsten Jahrzehnte erwarten wird.

Es sind nicht nur die immer extremer werdenden Wetterlagen, die urbane Ballungsräume vor immense Herausforderungen stellen. Platzprobleme lassen Mietkosten immer weiter steigen und führen zur Verdrängung ökonomisch schwächerer Gruppen in den „Speckgürtel“ der Stadt. Gleichzeitig wird auch das gesundheitliche und psychische Wohlbefinden von den Städtebewohner:innen durch Lautstärke und Abgase vom Verkehr stark beeinträchtigt.

Die Erkenntnis, sich diesen Herausforderungen stellen zu müssen, beginnt langsam an Momentum zu gewinnen. Gerade politische Akteure in europäischen Großstädten, welche besonders akut von diesen Problemen betroffen sind, erkennen zunehmend die Zeichen der Zeit und legen den Grundstein für eine nachhaltige Transformation ihrer Städte. Doch wie sieht so eine nachhaltige Transformation aus? Welche Lösungswege werden verfolgt, um die Lebensqualität in den Städten zu erhöhen und sie gleichzeitig für die Zukunft zu rüsten? An den Städten Paris und Barcelona lässt sich dieser Veränderungsprozess momentan in Echtzeit verfolgen.



Um ein sozial und ökologisch nachhaltigeres Stadtbild zu erreichen, verfolgen beide Städte ein an sich ähnliches Prinzip: nämlich dem Automobil die Vormachtstellung in der Stadt zu entziehen. Durchschnittlich nehmen Autos 75 Prozent der Straßenfläche ein, befördern aber nur 25 Prozent aller Menschen. Weiterhin steht ein Auto zu 95 Prozent der Zeit einfach nur unbenutzt auf einem Parkplatz rum. Motorisierte Fortbewegungsmittel wie Autos und Motorräder sind hauptverantwortlich für die Lautstärke in Städten sowie deren schlechte Luft und belegen außerdem kostbaren Platz mitten in der Stadt. Barcelona und Paris haben den Autos nun den Kampf angesagt. Die Pariser Bürgermeisterin Anne Hidalgo ließ seit dem Start ihrer Amtszeit 2014 immer mehr Straßen für Autofahrer sperren. Beispielsweise wandelte sie

eine Autostraße direkt an der Seine in eine Fußgänger- und Fahrradpromenade um.

Barcelona, welches durch städtebauliche Häuserblocks geprägt ist, macht sich das Prinzip der sogenannten „Superblocks“ zunutze. Hierbei wird Autos jegliche Durchfahrt durch bestimmte Stadtquartiere verweigert oder deren Geschwindigkeit auf 10 km/h begrenzt. Überflüssige triste Straßen werden durch Hochbeete und Blumenkübel ersetzt. Statt dem Lärm der Autos sind jetzt hauptsächlich die Geräusche von spielenden Kindern und sich unterhaltenden Menschen zu hören, die endlich wieder Platz zur Entfaltung haben.

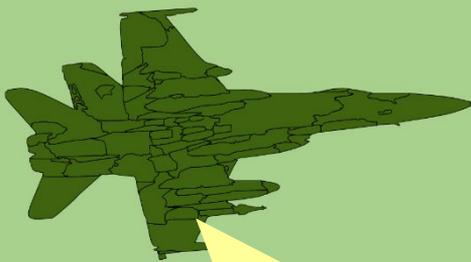
Die Beispiele von Paris und Barcelona zeigen, dass eine Verringerung des Autoverkehrs nicht nur Vorteile für die Umwelt mit sich bringt, sondern auch ökonomische. Der Geschäftsumsatz der lokalen Läden in den Superblocks erhöhte sich um 30%, ein von vielen prognostiziertes Geschäftssterben blieb aus. Mich lässt das Thema der Stadt der Zukunft nicht mehr los. Vielleicht probiert ihr es auch mal aus: Laft durch eure Stadt, euer Viertel, eure Region und stellt euch vor, wie man den von Autos besetzten Platz in Form von Straßen und Parkplätzen anders nutzen könnte. Alleine, es sich vorzustellen, macht unglaublich Spaß!



In Mode: Radfahren in Paris. Seit ihrem Amtsantritt 2014 lässt Bürgermeisterin Anne Hidalgo immer mehr Straßen für Autofahrer sperren. © Shutterstock



Die zu einem großen Teil **bleihaltige Munition** sorgt in Gebieten, in denen es während der Weltkriege verstärkt zu Kampfhandlungen kam, bis heute für eine **nachweisbare Schwermetallbelastung** von Tieren und Pflanzen.



Auf dem Staatsgebiet der Ukraine befinden sich insgesamt 15 **Atomreaktoren**, zum Teil direkt in stark umkämpften Gebieten. Die Folgen eines direkten Angriffs wären vermutlich mit der **Nuklearkatastrophe** von Tschernobyl zu vergleichen.



Eine **Nukleare Waffe** mit einer Sprengkraft von 100 kT würde alle lebenden Organismen in einem Umkreis von 3 km augenblicklich vernichten. Durch den **radioaktiven Niederschlag** würde das Gebiet in einem Umkreis von circa 80 Kilometern zudem stark belastet werden.

Krieg und Umwelt – Ein unterschätzter Zusammenhang?

Durch Kriegshandlungen während und Verklappung nach dem Zweiten Weltkrieg gelangten 1,6 Millionen Tonnen **konventionelle Munition** und 5.000 Tonnen **chemische Kampfstoffe** in die deutsche Nord- und Ostsee. Sie gefährden nicht nur die **Meeresumwelt**, sondern machen beispielsweise auch die Installation von Offshore-Windkraftanlagen in einigen Gebieten unmöglich.

In **panzerbrechender Munition** wurde mehrfach Uran (1. Golfkrieg) oder Plutonium (Kosovo-Krieg) nachgewiesen. Die betroffenen Gebiete waren für lange Zeit teilweise stark belastet. Die Strahlung schadet nicht nur Menschen, sondern auch anderen Organismen, indem sie u.a. **genetische Mutationen** verursacht.

Im 1. Golfkrieg wurden in Kuwait über 600 **Ölquellen** in Brand gesetzt, welche teilweise bis zu 10 Monate gebrannt haben. Durch die **Luftverschmutzung** starben vor Ort 500.000 Schafe und 100.000 Kamele.

**STOP
WAR**

Bei **Waldbränden** führten Munitionsreste aus den beiden Weltkriegen immer wieder zu großen Problemen. Während die Brände durch die **Munitionsreste** überhaupt erst angefangen wurden, konnte die Feuerwehr die Löscharbeiten aufgrund der besonderen Gefährdung nur sehr vorsichtig oder stellenweise gar nicht aufnehmen.





Der weltweit größte Lebensraum in Gefahr

Teil vier unserer Ozean-Serie „71 Prozent“ behandelt das Thema Habitatverlust. Ein Text von Ciara Fischer.

Noch vor rund 200 Jahren hielten viele Menschen und die Wissenschaft große Teile des Ozeans für weitestgehend unbelebt. Mittlerweile wissen wir es besser: Die Ozeane sind der größte zusammenhängende und älteste Lebensraum auf diesem Planeten. Es gibt kaum einen Fleck in ihnen, der nicht für irgendein Wesen mit besonderen Eigenschaften bewohnbar wäre. Im Sediment der Tiefsee finden sich Pilze und Mikroben, in über 8 000 Metern Wassertiefe leben Fische, an heißen Quellen sprudelt nicht nur das Wasser, sondern auch die Artenvielfalt, unter dem Eis des Nordpols gedeihen Algen und andere kälteresistente Wasserorganismen, und auch das scheinbar leere, offene Meerwasser ist belebt von Kleinstlebewesen, die wir oft mit bloßem Auge gar nicht wahrnehmen können. Es ist also das Gegenteil der Fall – der ganze Ozean ist Lebensraum.

Doch es besteht die Gefahr, dass der Irrglaube von damals Wirklichkeit wird, denn die Meere und ihre Bewohner stehen unter enormen Druck. Die Grundlage für die marine Artenvielfalt bildet das Vorhandensein von intakten Lebensräumen. Deren Verlust und Fragmentierung (Unter-



brechung) sind Prozesse, die das Leben im Meer in der Vergangenheit geprägt haben, und jetzt und in Zukunft entscheidend prägen werden.

Unter dem Verlust von Lebensraum versteht man die dauerhafte Zerstörung von Ökosystemen in einem Maße, dass sie nicht mehr von den zuvor ansässigen Organismen bewohnt werden können. Diese Zerstörung findet aus unterschiedlichen Gründen und in unterschiedlichen Bereichen des Meeres statt. Es können das offene Meer, der Meeresboden oder die Tiefsee betroffen sein. Besonders gefährdet sind jedoch Küstenbereiche, die durch ihre Nähe zu dicht besiedelten Gebieten anthropogenen Einflüssen in der Vergangenheit besonders stark ausgesetzt waren und es auch immer noch sind. Rund 40 Prozent der Weltbevölkerung leben laut Vereinten Nationen in Küstengebieten, die wiederum nur etwa 15 Prozent der Landoberfläche

ausmachen. Es wird geschätzt, dass in Europa zwischen 1960 und 1995 jeden Tag ein Kilometer Küstenlinie entwickelt wurde und dadurch bis zu 80% der regionalen Seegras- oder Marschenvegetation verschwunden sind. Andere Habitate wie Tangwälder leiden besonders unter schlechter Wasserqualität, biogene Riffe werden vor allem durch physische Einflüsse wie beispielsweise Schleppnetzfischerei zerstört.



Oft ist in diesen küstennahen Regionen der Verlust von Lebensraum mit dem Rückgang oder Verschwinden von marinen Arten verbunden. Interessant ist: Das Vorhandensein von Lebensraum fördert die Diversität der Arten, gleichzeitig aber bedeutet die Existenz vieler unterschiedlicher Arten das Vorhandensein von Lebensraum. Es besteht also ein Zusammenhang in beide Richtungen. Sogenannte *Foundation Species* stellen komplexe Habitate dar, die als Lebensraum für andere marine Arten dienen. Seegraswiesen oder Muschelbänke sind dafür in den gemäßigten Breiten ebenso Beispiele wie Tangwälder oder Salzwiesen. In tropischen Regionen zählen auch Mangrovenwälder und Korallenriffe zu diesen biogenen, küstennahen Lebensräumen. Mittlerweile wurde die Wichtigkeit von solchen Systemen für Küstenschutz und Fischerei erkannt und viel für deren Schutz getan. Teilweise werden die Lebensräume sogar mit unterschiedlichen Renaturierungsmaßnahmen aktiv wiederhergestellt. Es scheint, als wäre die exzessive Zerstörung von marinem Lebensraum an der Küste in manchen Regionen der Erde ein Phänomen der Vergangenheit.

Mit technischen Innovationen rücken jedoch Gebiete der Weltmeere in den Fokus, die für den Menschen zuvor nicht erreichbar gewesen sind. Mit der Möglichkeit, durch kommerziellen Bergbau Rohstoffe am Meeresgrund abzubauen, gerät der Meeresboden



Ein wichtiger und oftmals bedrohter Lebensraum: Seegraswiesen.



der Tiefsee in Zerstörungsgefahr. Sogenannte Manganknollen, die sich über Millionen von Jahren am Meeresboden bilden und reich an Mangan und anderen Metallen sind, sind für den kommerziellen Bergbau von besonderem Interesse. Eines der größten manganknollenreiche Gebiete, die Clarion-Clipperton-Zone im Pazifik, umfasst rund fünf Millionen Quadratkilometer und ist damit größer als das Gebiet der Europäischen Union. Bis zum Jahr 2021 wurden Explorationslizenzen für insgesamt ca. 1,5 Millionen Quadratkilometer Tiefseefläche vergeben, was der Fläche Frankreichs, Spaniens und Deutschlands zusammen entspricht. Deutschland besitzt Explorationslizenzen für Gebiete von insgesamt mindestens 70.000 Quadratkilometern. Es sind also riesige Flächen, die potenziell von Lebensraumzerstörung betroffen sein können.

Noch findet kein industrieller Tiefseebergbau statt, es dürfen unter bestimmten Bedingungen lediglich Anträge auf Explorationslizenzen bei der Internationalen Meeresbodenbehörde (International Seabed Authority, kurz ISA) gestellt werden. Welche Auswirkungen der Abbau von Ressourcen in der Tiefsee auf das Ökosystem hat, ist noch nicht vollständig verstanden, es gibt aber schon erste Untersuchungen und Erkenntnisse. Zunächst findet durch den Abbau eine physische Veränderung der Meeresumwelt statt: Wo zuvor Knollen einen Hartsubstratuntergrund zur Besiedelung anboten, bleibt nach deren Abbau nur weiches Sediment. Dieses wird zudem durch die Bergbauaktivitäten aufgewirbelt und setzt sich mit weit höheren Sedimentationsraten ab als in der Tiefsee üblich. Die Förderfahrzeuge würden zudem Licht und Lärm emittieren. All das verändert die Artenzusammensetzung am Meeres-



In Europa wurde zwischen 1960 und 1995 Schätzungen zufolge ein Kilometer Küstenlinie pro Tag entwickelt. Dadurch verschwand bis zu 80% der regionalen Seegras- oder Marschenvegetation. © jew. Shutterstock

grund langfristig - mit Auswirkungen auf das restliche System Meer, die nur schwer beurteilt und abgeschätzt werden können. Sicher ist: Wenn sich die Weltgemeinschaft dazu entschließt, kommerziellen Bergbau in der Tiefsee zuzulassen, würde das einen massiven Eingriff in eins der letzten weitgehend unberührten Systeme der Erde und in den größten zusammenhängenden Lebensraum auf dem Planeten darstellen.



Was hat das nun mit einzelnen Individuen oder auch Nachhaltigkeit in und um Hofheim zu tun? Sowohl das Verschwinden von küstennahen Ökosystemen durch die Entwicklung

der Küste als auch die potenzielle, zukünftige Zerstörung von Lebensräumen in der Tiefsee hängen sehr nah mit gesellschaftlichen Entwicklungen in Vergangenheit und Zukunft zusammen. Da der Wert von küstennahen Ökosystemen beispielsweise als natürlicher Küstenschutz zunehmend berücksichtigt wird und ein reines Entwicklungsparadigma in Zeiten von steigendem Meeresspiegel und hohem Siedlungsdruck auf die Küstenzonen der Welt keinen Bestand mehr hat, führt dazu, dass diese Lebensräume besser geschützt werden. Wird es in Zukunft möglich sein, trotz hoher Bevölkerungsdichte intakte küstennahe Habitate zu erhalten und zurückzugewinnen? Vor dem Hintergrund der globalen Klimaerwärmung ist die Notwendigkeit einer Energiewende weg von fossilen hin zu erneuerbaren Energien zwingend gegeben. Die hierfür benötigten Metalle und seltenen Erden sind auf dem Grund der Tiefsee zu finden. Aber ist es wirklich notwendig, sie zu fördern, um die steigende Nachfrage zu decken? Wie wir unsere Landwirtschaft und unsere Fischerei gestalten oder Fragen rund um Mobilität, Recycling, Städteplanung und Energiewende beantworten, hängt also direkt mit dem Verlust oder Erhalt von Lebensräumen im Meer zusammen. Wieder einmal wird deutlich: wir tragen die Verantwortung nicht nur für das Land, das wir bewohnen, sondern durch die eher unsichtbaren Zusammenhänge auch für die Ozeane, die es umgeben. Wir dürfen die Weltmeere bei den Entscheidungen, die wir einzeln als Privatperson oder kollektiv als Gesellschaft treffen, nicht außer Acht lassen.

Zur Serie

Rund 71 Prozent der Erdoberfläche sind mit Wasser bedeckt – von oben betrachtet ist die Erde ein Planet der Ozeane. Dennoch verlieren wir Menschen als Landbewohner:innen diesen wichtigen Bestandteil unserer Welt gerne aus den Augen und denken ihn nicht mit – gerade in Fragen rund um Nachhaltigkeit. In der Serie „71 Prozent“ werden Beiträge veröffentlicht, die aktuelle Themen und Entwicklungen rund um die Meere aufgreifen. Denn obwohl die nächste Küste 500 Kilometer entfernt ist, verdient das Thema auch in Hofheim größere Aufmerksamkeit!



COP27: Divergenz

Anfang September kamen rund 34.000 Menschen aus aller Welt zur **27. Weltklimakonferenz (COP)** im ägyptischen Badeort Sharm el-Sheikh zusammen. Mit anderthalb Tagen Verspätung wurde schließlich ein Abschlussdokument veröffentlicht, das einen echten Durchbruch enthält: Ein Ausgleichsfond soll in Zukunft unabwendbare Folgen der Klimaerwärmung (also z.B. Dürren, Stürme oder Überschwemmungen) abfedern und besonders "Entwicklungsländer" begünstigen. Die genaue Finanzierung ist noch ungeklärt, ein Vorschlag wird bis zur nächsten Konferenz (2023) erarbeitet.



Was kritische Stimmen stört: Die rund 200 Staaten bekräftigen in dem Dokument zwar den in Glasgow (COP 2021) getroffenen Entschluss, schrittweise aus der Kohle auszusteigen, erwähnen aber an keiner Stelle einen Abschied von Öl und Gas. Zentrale Punkte der Vereinbarung sind die Wichtigkeit, gerade in "Entwicklungsländern" Klimabeobachtungssysteme aufzubauen und zu verbessern, sowie der Appell, die in vielen Fällen (auf das 1,5-Grad-Ziel bezogen) unzureichenden Klimaschutzpläne einzelner Nationen freiwillig nachzubessern. Nicht thematisiert wird eine mögliche Nachzahlung der von Industriestaaten an Entwicklungsländer zugesicherten Hilfszahlungen von 100 Milliarden US-Dollar jährlich, die bislang nicht eingehalten wurden.

Aus der Welt der Umweltwissenschaften ...

Eine helfende Rückkopplung

Biberdämme könnten dabei helfen, die Folgen von Klimaextremen abzumildern. Eine Studie aus den USA legt nahe, dass die in vielen Regionen wachsenden Populationen niedrigen Wasserpegelständen und hohen Stickstoffbelastungen entgegenwirken können. So würden Dämme breitere und höhere Wasserkörper entstehen lassen und die Nitratfilterung beschleunigen.

„Nature Communications“, November 2022

Saubere(re) Luft = Klimawandel

Verbesserte Luftqualität bedeutet stärkere Klimaerwärmung. Durch sinkende Emissionen von Schadstoffpartikeln hat sich die aerosolbedingte Abkühlung der Erde seit 2000 um 15 bis 50 Prozent verringert. Die Bedeutung liegt auf der Hand: Laut IPCC würde die Erderwärmung ohne anthropogene Aerosole bereits 1,6 Grad betragen.

„Atmospheric Chemistry and Physics“, September 2022

Mikroplastik im Magen

Messungen vor der Küste Kaliforniens haben ergeben, dass Blauwale schätzungsweise zehn Millionen Mikroplastikpartikel pro Tag zu sich nehmen. 99 Prozent der Partikel seien demnach in der Nahrung der Wale enthalten. In der Regel gehen Wale in einer Wassertiefe von 50 bis 250 Metern auf Futtersuche, wo die Plastikkonzentrationen am höchsten sind.

„Nature Communications“, November 2022



DIY-Baumschmuck: So funktioniert's!

IHR BENÖTIGT ...

... eine Heißklebepistole, ein Stück Holz, eine Kordel, eine Gartenschere und eventuell ein Stück Papier, aus dem ihr euch Sterne schneiden könnt.

Je nach Kreativität können selbstverständlich noch weitere Gegenstände zur Verzierung ergänzt und eingebaut werden!



BAUANLEITUNG

1. Zuerst schneidet ihr die Holzstücke mit der Gartenschere zurecht. Die Holzstücke müssen abstufend unterschiedlich lang sein. Zudem benötigt ihr ein kleines Stück Holz für den Stamm. Die Bäume können beliebig groß und dick gestaltet werden.
2. Nun klebt ihr die einzelnen Holzstücke mit der Heißklebepistole aneinander fest.
3. Auf der Rückseite tragt ihr einen kleinen Punkt Heißkleber auf. An diesem könnt ihr die Kordel befestigen.



Und dann?

Zum Schluss könnt ihr den Baum nach Belieben verzieren. Lasst eurer Kreativität freien Lauf!

Auch aus vielen Haushaltsgegenständen lässt sich lustiger Baumschmuck basteln – schaut hierzu im Dezember gerne auf unseren Social-Media-Kanälen vorbei!





Tortellini mit Wirsing

ZUTATEN

Für vier Personen: 500g Tortellini (getrocknet), 500g Wirsing, 1 EL Gemüsebrühe, 500 ml Sahne, Salz, Pfeffer, 1 EL Senf.

Die Sahne kann auch gegen eine vegane Alternative ausgetauscht werden.



Saisonales Obst und Gemüse

Dezember: Wirsing, Champignon, Chinakohl, Grünkohl, Kürbis, Meerrettich, Knollensellerie, Pastinake, Lauch, Rote Bete, Steckrübe, Hagebutte, Quitte, Schlehe

Januar: Rosenkohl, Weißkohl, Wirsing, Pastinake, Steckrübe, Rote Bete, Lauch, Meerrettich, Knollensellerie, Champignon, Petersilienwurzel, Hagebutte, Quitte

Februar: Petersilienwurzel, Weißkohl, Wirsing, Pastinake, Knollensellerie, Rhabarber, Lauch, Meerrettich

März: Champignon, Radieschen, Rhabarber, Spargel, Spinat, Zuckerschoten, Pak Choi, Chicorée, Feldsalat, Rucola, Zwiebeln, Äpfel



ZUBEREITUNG

Schritt 1: Die Tortellini nach Packungsanweisung in Salzwasser kochen.

Schritt 2: Währenddessen den Wirsing in feine Streifen schneiden, unter fließendem Wasser abwaschen und anschließend während der letzten 10 Minuten der Kochzeit mit den Tortellini kochen.

Schritt 3: Tortellini und Wirsing in ein Sieb abgießen.

Schritt 4: Sahne, Senf und Gemüsebrühe in den Topf geben und unter regelmäßigem Umrühren aufkochen.

Schritt 5: Tortellini und Wirsing hinzugeben und mit der Sauce vermengen. Anschließend servieren.

Wer möchte, kann noch frischen Pfeffer und/oder Zitronenspalten dazu reichen!



© jew. Aaron J. Lange

IMPRESSUM

Redaktion und Inhalt: Youtopia e.V., Vincenzstraße 29 b, 65719 Hofheim, magazin@youtopia-hofheim.de, Vereinsregisterblatt VR 16827, Vorstand: Oliver Becht, Aaron Johannes Lange, Daniel Wahle & Julia Engelskircher. Durch Bescheid des Finanzamtes Hofheim vom 14.09.2020 (St.-Nr.: 04625081284) ist Youtopia als gemeinnützige Körperschaft anerkannt.

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Publikationen und Internetauftritte. Für den Inhalt der im Heft genannten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Bildnachweise: Die Herkunft aller verwendeten Bilder ist jeweils unter der jeweiligen Abbildung angegeben.



© Yutopia

Wenn Sie unsere Vereinsarbeit finanziell unterstützen wollen, kann dies per Überweisung an folgendes Konto getan werden:

Yutopia e.V. – DE2951250000002232944

Über unsere Website (yutopia-hofheim.de) kann ab sofort auch eine Fördermitgliedschaft abgeschlossen werden, um den Druck dieses Magazins und weitere Bildungsprojekte langfristig zu ermöglichen. Es ist in beiden Fällen möglich, eine Spendenquittung zu erhalten.

Hast du Lust, mitzumachen?

Unser Magazin soll in Zukunft noch vielfältiger werden und auch außerhalb von Hofheim erscheinen. Wir freuen uns daher über jede Person, die in irgendeiner Rolle an unserem Projekt mitwirken möchte! Hast du eine eigene Idee, die du in diesem Magazin umsetzen willst? Magst du über Akteure und Veranstaltungen in Hofheim berichten? Oder dich im Bereich Fotografie und Grafikgestaltung einbringen? Du erreichst uns unter magazin@yutopia-hofheim.de oder per Direktnachricht auf unseren Social-Media-Kanälen. Auch Jugendliche sowie Menschen ohne Vorkenntnisse sind ausdrücklich willkommen! Konkret suchen wir derzeit nach Personen, die uns beim Recherchieren von Hofheimer Kurznachrichten (siehe Seite 13) und Konzipieren von Rätseln helfen möchten.



Die **nächste Ausgabe des Magazins** wird im April 2023 erscheinen. Durch Abonnieren unseres Newsletters oder Verfolgen unserer Social-Media-Kanäle verpasst du garantiert keine Neuigkeit!

Unser Magazin ist derzeit (kostenlos) **an folgenden Orten in Hofheim und Umgebung erhältlich:** Stadtbücherei, Weltladen, Weltladen FAIR FASHION, Kreisgeschäftsstelle Bündnis 90 / Die Grünen, MyThai, Naturschutzhaus Weilbacher Kiesgruben, Bürgerbüro, Familie Nord, Familie Marxheim, Tolksdorf (Hofheim und Hattersheim) und Chinon Center



YOUTOPIA



magazin@youtopia-hofheim.de



youtopia-hofheim.de